



Plötzlich und unerwartet verstarb unser guter Vater

Wilhelm Sedelies

* 13. 12. 1905 † 1. 1. 1981

Er folgte unserer lieben Mutter nach 3 Jahren

Anna Sedelies

* 1. 2. 1900 † 12. 11. 1977

Im Namen aller Trauernden:

Günther Sedelies
Renate Eylering geb. Sedelies

4500 Osnabrück, Johannestorwall 25
früher: Memel, Mühlenstraße 31

Fern seiner geliebten Heimat starb am 26. 1. 1981 plötzlich und unerwartet

Arthur-Otto Roeschies

geb. 20. 6. 1908 in Coadjuthen

Es trauern um ihn
Anneliese Roeschies
6 Kinder und 7 Enkelkinder
und weitere Verwandte

2956 Oldersum, Tergasterstraße 38
früher: Bithenen und Königsberg

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme möchten wir danken.

Gott der Herr nahm unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Lehrerwitwe

Elma Elmenthaler

geb. Jurkschat

* 18.11. 1900 Bruchhöfen † 10. 1. 1981 Tangstedt

nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Christel Hellberg geb. Elmenthaler

2000 Tangstedt, Heidestraße 7
früher: Szameitkehmen b. Mäderwald

Nach langer Krankheit entschlief mein Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Hans Lieweries

* 14. 9. 1910 † 8. 1. 1981

Amtmann a. D.

In stiller Trauer:

Wally Lieweries geb. Jost
Merrill Cramer und Frau Ursula geb. Lieweries
Ellen Beyer geb. Lieweries
Hanspeter Gassmann und Frau Karin geb. Lieweries
und Enkelkinder

5309 Meckenheim, Im Ruhrfeld 20
Pembroke Mass. USA
6054 Rodgau 2

früher: Memel, Ankerstraße 2

Still und einfach war dein Leben,
treu und fleißig deine Hand,
Ruhe hat dir Gott gegeben,
in einem besseren Heimatland.

Georg Killeit

* 12. Oktober 1905 † 6. Januar 1981

Gott der Schöpfer und Vollender allen Lebens rief heute meinen lieben Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel zu sich in sein Reich. Er starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden.

In stiller Trauer:

Berta Killeit und Angehörige

Emmerich, Dederichstraße 15
früher: Memel-Schmelz/Ostprien

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Martha Penellis

geb. Meneikis

im 74. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Christoph Penellis
Heinrich Penellis mit Familie
Ruth Jurgan geb. Penellis mit Familie
Hans Penellis mit Familie
Günter Penellis mit Familie

4830 Gütersloh, Immengarten 9, den 20. November 1980
früher: Memel, Mühlenortstraße 80c

Die Beerdigung fand am 25. November 1980 statt.

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



T 4694 E

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 70 Pf., Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf. — Anzeigenschluß 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb) — Verlag Werbedruck Köhler u. Foltmer, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14.

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. — Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7.50 DM. — Zu beziehen durch alle Postanstalten. — Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. — Verlagsort: Oldenburg (Oldb).

132. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Februar 1981

Nummer 2



Spaziergang zur Nordermole

Es war einer der beliebtesten Memeler Spazierwege: die Promenade durch die Plantage vom Gartenrestaurant „Sprech-An“ an den Kasernen bis zum Ausflugslokal „Strandvilla“ am Memeler Seetief. Wer bis dort gekommen war (für den, der bequem oder schlecht zu Fuß war, gab es bis Strandvilla die Straßenbahn, später einen Autobus), der schloß hier bestimmt einen Spaziergang zur Nordermole an, die unser Bild an ihrem Anfang zeigt. Sie schützt zusammen mit der Südermole die Memeler Einfahrt vor dem Versanden. Die Mole wurde aus Findlingsblöcken des skandinavischen Rumpfgebirges erbaut, die während der Eiszeit auf den Gletscherrücken bis in unsere Heimat getragen wurden. Das Schmalspurgeleise diente zum Transport der Blöcke, die am Molenfuß als Wellenbrecher ins Wasser geworfen wurden. Bei ruhiger See konnte man auf der Mole bis zum Leuchtturm vorwandern, der hier in der Ferne nur zu ahnen ist. Dabei kam man am Nebelhorn vorbei, das aus unserem Blickwinkel höher als der dicht dahinter befindliche Leuchtturm zu sein scheint. Das seltsame Balkengestell rechts diente der Mellneragger Seenotmannschaft als Übungsplatz für das Schießen mit der Raketenleine und die Manöver mit der Hosenboje. Aufn.: Anny Blosser

Bei den Lutheranern in Litauen

Von Pfarrer Helmut Zeddies

Aus der Mecklenburgischen Kirchenzeitung Nr. 39/80 entnehmen wir diesen Bericht eines aus dem Memelland stammenden Pfarrers Zeddies, der heute in der DDR wirkt, jedoch Beauftragter der Kirchen der DDR zur kirchlichen Versorgung der deutschen Lutheraner im heute sowjetischen Bereich ist. Obwohl Pfr. Zeddies nicht ins Memelland reisen konnte, ist anzunehmen, daß zahlreiche Memelländer zu seinem Besuch nach Tauraggen (Taurage) kamen. Seit einigen Jahren gelten die deutschen Christen des Memellandes nicht mehr als vergessen.

Zusammen mit Pastor Dr. Paul Hansen, dem scheidenden Europasekretär des Lutherischen Weltbundes, und Bischof Vladislav Kiedron von der Schlesischen Evangelischen Kirche A. B. in der ČSSR konnte ich im Anschluß an die Europa-Konferenz in Tallinn die Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens besuchen. Bischof Jonas Kalvanas, der vor zwei Jahren bei der Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in der DDR zu Gast war, hatte uns übers Wochenende nach Tauragė eingeladen.

Wir waren die ersten Vertreter lutherischer Kirchen, die die Möglichkeit hatten, einer solchen Einladung zu einem offiziellen Besuch der litauischen Mitgliedskirche des LWB zu folgen. So machten wir uns voller Erwartung auf den Weg. In Begleitung von Bischof Kalvanas ging es von Tallin frühmorgens mit dem Flugzeug zunächst nach Riga, von dort weiter mit dem Auto in Richtung Kaliningrad auf der Straße, die viel von dem Elend des letzten Krieges über sich hat ergehen lassen müssen.

Siauliai, eine aufstrebende Großstadt mit etwa 120.000 Einwohnern, war das erste Ziel unserer Reise. Hier wurden wir von einer kleinen Gruppe von Gemeindegliedern erwartet. Sie gehören zu einer Diaspora-Gemeinde, die sich über ziemlich große Entfernungen hinweg erstreckt. Der Pastor hat von seinem Wohnsitz aus mehr als 100 Kilometer zurückzulegen, um Gottesdienst in Siauliai zu halten. Uns war klar, daß das nur alle paar Wochen möglich ist. Die lutherische Gemeinde verfügt hier auch nicht über einen eigenen Gottesdienstraum. Sie ist in einer kleinen russisch-orthodoxen Kirche zu Gast. Dort wurden wir von den Gemeindegliedern und ihrer Vorsteherin mit Blumen empfangen. Auch Vater Michail, der orthodoxe Priester, ließ es sich nicht nehmen, die ungewöhnlichen Gäste willkommen zu heißen. Wir hielten gemeinsam eine Andacht und kamen bald miteinander ins Gespräch, bei dem Bischof Kalvanas unser Übersetzer war. Schon war es Zeit zur Weiterreise. Natürlich durften wir nicht aufbrechen, ohne uns vorher gestärkt zu haben. So erlebten wir die lebenswürdige Gastfreundschaft, zunächst bei Vater Michail und seiner Frau und danach im Hause der Gemeindevorsteherin. Aus unserem Besuch wurde ein Fest – für beide, Gäste und Gastgeber.

Da so etwas Zeit braucht, führen wir mit Verspätung nach Skaudvilė weiter, der nächsten Station unserer Reise. Hier kom-

men einmal im Monat etwa 30 Gemeindeglieder in ihrer mit Liebe gepflegten Holzkirche zum Gottesdienst zusammen. Als wir dann in Batakiai eintrafen, wartete die Gemeinde dort schon 1 1/2 Stunden lang geduldig und verständnisvoll auf die angekündigten Gäste. Wieder erlebten wir die bewegende Freude, die ein Besuch unter Christen auslösen kann. Die Erfahrungen, die schon die Urchristenheit dabei gemacht hat, können nicht viel anders gewesen sein. Sie bestimmten den Gottesdienst, den wir miteinander feierten. Hinterher erwartete uns wieder ein reichgedeckter Tisch. Als wir dann nach Tauragė weiterfuhren, war es inzwischen Abend geworden.

Rund 30.000 Einwohner zählt heute die Stadt im Westen der litauischen Sowjetrepublik. Mit etwa 4000 Gliedern gibt es hier die größte Gemeinde der lutherischen Kirche Litauens. Sie hat jedoch über den Ort hinaus einen Einzugsbereich von 25 Kilometern. Insgesamt rechnet die Kirche mit etwa 30.000 Gemeindegliedern in 27 Gemeinden. Ihnen stehen gegenwärtig nur 11 Pastoren und Diakone zur Verfügung. Was dies für jeden einzelnen an Arbeit bedeutet und welche Entfernungen zu überwinden sind, um die Gemeindeglieder aufzusuchen, davon bekamen wir in den Gesprächen mit Bischof Kalvanas einen nachhaltigen Eindruck. Diakone sind gewissermaßen Pfarramtsanwärter. Sie haben an einem Fernkurs am Theologischen Institut in Riga teilgenommen, dienen bereits in einem gewissen Umfang in der Gemeinde, üben in der Woche aber zumeist noch ihren bisherigen Beruf aus. Nach Abschluß der theologischen Ausbildung werden sie dann zu Pastoren ordiniert. In dieser Situation erscheint es beinahe selbstverständlich, daß auch der Bischof zugleich Pfarrer einer Gemeinde ist.

Mit ihnen zusammen nahmen wir am 14. September am Gottesdienst in der überfüllten lutherischen Kirche von Tauragė teil. Viele Gemeindeglieder waren von außerhalb gekommen. Bis zu 120 km waren sie gefahren, um die Gäste aus der Ökumene zu erleben. Wir, die Gäste, erlebten noch einmal die eindrucksvolle Frömmigkeit der litauischen Lutheraner, ihre getragenen Gesänge und die als selbstverständlich empfundene Sitte, bei der Liturgie zu stehen und zum Gebet niederzuknien. Ein Posanenchor, dem vorwiegend Jungen angehörten, und ein Kirchenchor, der zu Ehren der Gäste auch ein deutschsprachiges Lied eingeübt hatte, begleiteten den Gottesdienst.

Alle drei Besucher waren gebeten worden, eine Predigt zu halten. Wieder war Bischof Kalvanas als unermüdlicher Übersetzer tätig.

Dies war ein eigener, ganz konkreter und für uns alle zugleich ungewöhnlicher und bewegender Beitrag zur „Verkündigung heute“, wie das Thema der Konferenz in Tallinn lautete. Auch die Taufe eines Kindes und das Abendmahl feierten wir im Gottesdienst mit der großen Gemeinde, unter der alle Altersgruppen zu finden waren. Und gerade die jungen Leute waren in bemerkenswerter Zahl dabei. Vor dem gemeinsa-

men Segen überbrachte jeder der Gäste der Gemeinde noch einmal ein Grußwort, in dem wir ihr die von Jesus Christus gestiftete Gemeinschaft bezeugten, in der die 98 Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes sich mit der lutherischen Kirche Litauens verbunden wissen.

Dreieinhalb Stunden dauerte der Gottesdienst. Viele hatten die ganze Zeit über stehen müssen. Es war ihnen nicht zuviel geworden. Sie nahmen auch hinterher noch an dem Zusammensein mit den Gästen teil, um mit ihnen sprechen zu können, Fragen zu stellen, vor allem aber, um immer wieder ihren Dank und ihre Freude darüber auszudrücken, daß dieser Besuch aus der Ökumene bei ihnen möglich geworden war. Danach wurden wir wieder im Bischofshaus erwartet. Dort erfuhren wir noch einmal die ganze warmherzige Fülle litauischer Gastfreundschaft. Dann waren zwei bewegende, unvergeßliche Tage voller tiefer Eindrücke zu Ende.

Helmut Zeddies

Die Bevölkerung des Baltikums

Nach der letzten Volkszählung der Sowjetunion von 1979 gab es in den baltischen Ländern die folgende Bevölkerung:

Estland	1.466.000, davon 65% Esten
Lettland	2.521.000, davon 54% Letten
Litauen	3.399.000, davon 80% Litauer

Die Zahl der Russen, Weißrussen und Ukrainer ist besonders in den beiden nördlichen Baltenstaaten bedrohlich angestiegen. In Litauen kommen zu den 2.712.000 Litauern 303.000 Russen, 243.000 Polen, 58.000 Weißrussen, 34.000 Ukrainer, 25.000 „Sonstige“ und 15.000 Juden. Zu den Sonstigen gehören hier, soweit man die Memelländer nicht zu Litauern manipuliert hat, besonders die Wolgadeutschen und die Letten der Grenzgebiete im Norden Litauens.

Sowjetische Schulen sind streng

Aussiedler aus den sowjetisch besetzten baltischen Staaten wundern sich über Disziplin und Leistungen der deutschen Schüler. Im Sowjetsystem gibt es von der Kinderkrippe bis zur Hochschule eine strenge Aufsicht des Staates, die sich auch in harter Disziplin äußert. Die Schüler tragen eine Schultracht und gehen ganztägig zur Schule. Die Schulspeisung wird unentgeltlich gewährt. Kostenlos werden auch die Schulbücher verliehen, die am Ende des Jahres zurückgegeben werden müssen. Für die Behandlung der Schulbücher werden Noten erteilt. Will man eine weiterführende Schule besuchen, so muß man eine Aufnahmeprüfung ablegen. Die Schüler erhalten Stipendien, doch ist der Andrang in der Universität oder in der Pädagogischen Hochschule so groß, daß sich oft acht Kandidaten um einen einzigen Studienplatz bewerben. Wer nicht die besten Noten erreicht, hat keine Aussicht, gefördert zu werden. Neben den allgemeinen Unterrichtsfächern steht von der ersten Klasse an die politische Bildung. Außerdem wird jeder Schüler angehalten, in eine Jugendorganisation einzutreten, die natürlich auch staatlich geleitet wird. In den oberen Klassen

Noch 5000 – 7000 Memelländer in der Heimat

der Mittelschulen müssen sich die Schüler an Arbeitsbrigaden beteiligen, die bei Bauvorhaben in der Ferienzeit abgeleistet werden.

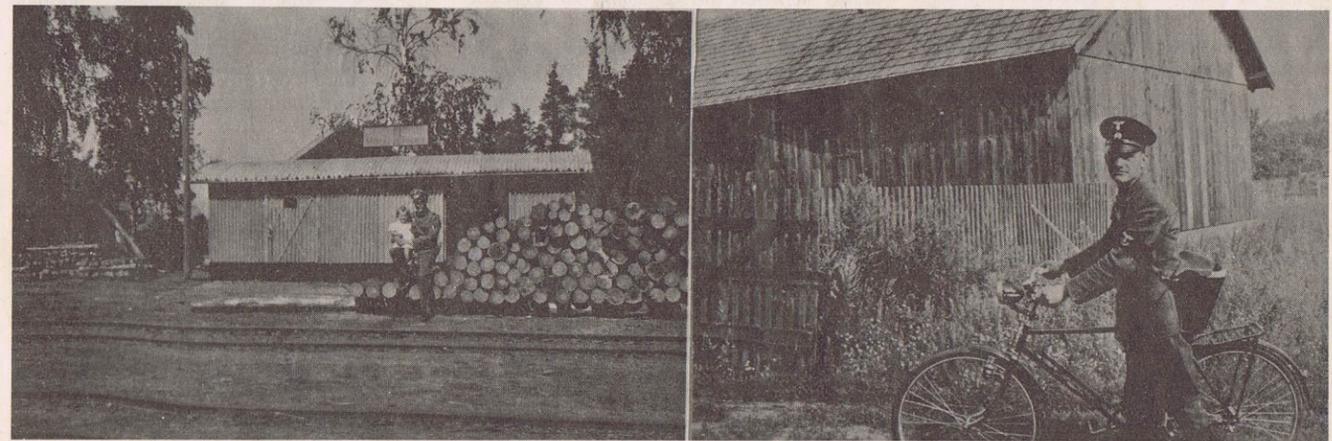
In vielen Schulen ist die Koedukation durchgeführt. Aus Disziplingründen sitzt ein Mädchen immer neben einem Jungen. Beim Eintreten des Lehrers müssen sich die Schüler vom Platz erheben und dürfen sich erst nach dem Zeichen des Lehrers hinsetzen. Im allgemeinen werden die Hände geschränkt gehalten. Das Melden erfolgt mit der rechten Hand in Kopfhöhe. Es muß sehr streng aufgepaßt werden, weil jeder viel lernen muß. Neben dem allgemeinen Klassenbuch gibt es für jeden Schüler ein Notenbuch, in das nicht nur die Fächer, sondern auch die Betragensnoten usw. eingetragen werden. Eine schlechte Note muß von den Eltern abgezeichnet werden. Mehrere schlechte Noten eines Schülers bringen auch für die Eltern unangenehme Folgen. Mit unsauberen Büchern und Heften sowie schlechten Hausaufgaben hat man keine Chancen vorwärtszukommen. Fauler Schüler müssen nachsitzen und werden von guten Schülern genötigt, ihr Pensum zu erledigen. Wer beim Abfragen die Antwort nicht weiß, muß stehenbleiben. In der großen Pause dürfen die Schüler im Kreis herumspazieren und nur leise miteinander sprechen.

Kacheln aus Prökuls

Nach einem Bericht der „Tiesa“ ist das in Prökuls bestehende Keramikwerk zu neuem Leben erweckt worden. Die Betriebsräume sind erweitert und neue Anlagen montiert worden. Es werden hauptsächlich Kacheln hergestellt. Das Rohmaterial ist der leicht zu formende Ton. Aus ihm werden auch andere Waren, wie Andenken und Gedenkmedaillen hergestellt. Im Jahr sollen etwa anderthalb Millionen Kacheln hergestellt werden.

Möbel aus Memel

Die „Tiesa“ berichtet von den Erfolgen der Möbelfabrik „Klaipėda“, deren Möbel den Beifall der Leute finden. Es sei einer der größten und leistungsfähigsten Betriebe in der Stadt, der immer auf dem neuesten Stand gehalten werde. 68 Prozent der Erzeugnisse haben das Gütezeichen erhalten.



Damals in Motzischken:

Wir sind im Kreise Pogegen und fahren mit der Kleinbahn von Pogegen nach Schmallengen. Links: Das ist die Kleinbahnstation Motzischken mit ihrem Wellblechbahnhof. Holz spielte in der Jura-Forst eine große Rolle. Hier ist Schneidermeister Ernst Neumann, heute Hamburg, mit seinem Töchterchen Ursula, auf Heimaturlaub. – Rechts: Ein Briefträger aus dem Memelland: Walter Neumann vom Postbezirk Motzischken vor seinem elterlichen Gehöft in Erbfrei-Naußeden.

Die Kirche der Lutheraner Litauens

Der evangelische Bischof Litauens J. Kalvanas aus Taugoggen hat einen Bericht über die lutherische Kirche seiner Heimat verfaßt, die verständlicherweise nach 1945 auch die dort zurückgehaltenen Memelländer umfaßt.

Das Christentum, so erklärt Kalvanas, wurde erst durch den Zwang der litauischen und polnischen Könige bis 1418 in Litauen eingeführt. Die Litauer waren diejenigen Europäer, die am längsten Heiden blieben. Erst die Reformation erreichte das Herz der Litauer in ihrer Muttersprache. Der Reformator Litauens Martin Moswidius, der in der neu errichteten Mittelschule in Wilna 1539 lehrte, wurde seines Glaubens wegen verfolgt, floh nach Königsberg und schrieb dort 1547 das erste litauische Buch, den Kleinen Katechismus Luthers. Lutherische Gemeinden wurden in Wilna (1521), in Kowno (1558), in Taugoggen (1567), in Schoden (1572) und in Birszen (1587) errichtet. 1576 gab es in Schameiten nur noch sechs katholische Priester, doch änderte sich das Bild, als die Jesuiten nach Wilna kamen. Die Gegenreformation wurde nicht nur mit geistigen, sondern auch mit physischen Mitteln durchgesetzt. Mit Hexenverbrennungen, Mord und Drohungen wurden die Lutheraner verdrängt. So gab es 1936 in Litauen (mit Memelland) 215.000 Evangelische, unter ihnen die 135.000 Memelländer. Die größten evangelischen Gemeinden Litauens waren Taugoggen mit 8000 Seelen, und das reformierte Birszen mit 6000 Seelen. Im übrigen Litauen (ohne Wilnagebiet) gab es 65.000 Lutheraner, unter ihnen 27.000 Litauen-deutsche, 25.000 Litauer und 12.000 Letten. Während der Litauerzeit der Memelländer waren etwa 10% des litauischen Staatsgebietes protestantisch.

In Litauen gab es je eine Synode für die deutschen, litauischen und lettischen Evangelischen. Jede Synode entstandte zwei Abgeordnete in das Konsistorium, das sich in der Trakehner Straße 5 in Kowno befand. Die Kirche des Memelgebietes, seit altersher der Altpreußischen Union angehörig, unterstand nicht dem Kownoer Konsistorium sondern gehörte zu Berlin. Während der Litauerzeit hatte das Memelgebiet 32 Gemeinden mit 39 Pfarren. Im übrigen Litauen gab es mit den Filialen 55 Gemeinden mit nur 32 Pfarren.

Kalvanas betont, daß durch den zweiten Weltkrieg die lutherischen Christen in Litauen mit ihren Kirchen am meisten gelitten haben. Als 1941 eine deutsche Repatriierungskommission nach Litauen kam, ließen sich bei dieser nicht nur die Litauendeutschen, sondern auch viele Lutheraner litauischer und lettischer Herkunft eintragen. Im März - April 1941 verließen 40.000 Luth-

raner mit 26 Pfarrern ihre Heimat, darunter auch das gesamte Kownoer Konsistorium unter Präsident Dr. Gudat. In Litauen blieben 25.000 Lutheraner mit sechs Pfarrern oder Stundenhalter zurück: A. Wiemer, E. Lejeris, G. Rauskinas, J. Gawenis, J. Kalvanas und A. Baltries. Es wurde sofort ein zeitweiliges Konsistorium gebildet, dem E. Lejeris als Vorsitzender und J. Kalvanas und G. Rauskinas als Beisitzer angehörten. Später kamen noch Preikschat und Baltries hinzu. Das provisorische Konsistorium bestand auch während der deutschen Besatzung fort, doch wurden die zurückgebliebenen Evangelischen mit Mißtrauen betrachtet, weil sie sich nicht hatten repatriieren lassen. Als sich die Deutschen zurückzogen, wurden aus dem Memelland alle Menschen ins Innere des Reiches evakuiert, auch die Pfarrer. Im Verlaufe des Krieges wurden viele Kirchen gesprengt oder abgebrochen.

Mit der Sowjetregierung schmolz die Anzahl der Evangelischen in Litauen stark zusammen. Aus Wilna war die gesamte Gemeinde mit ihrem Pfarrer Z. Lope ausgewandert. Die Kirche blieb leer und verlassen. Den Pfarrern J. Paupers und J. Wischeropp in Kowno folgten viele Gemeindeglieder in den Westen. Nur dort, wo die Pfarrer blieben, blieben auch die meisten Gemeindeglieder, so in Taugoggen, Bataken, Alkischken, Szeimelen und Krottingen. Im Memelland, wo kein Pfarrer im Amt geblieben war, übernahmen weltliche Verkünder, sog. Stundenhalter, die Predigt.

Das Konsistorium unter Erich Lejeris sorgte nun für die Einsetzung von Pfarrdiakonen aus dem Kreis der einstigen Stundenhalter. A. Baltries und Fr. Megnus waren die ersten Diakone. Lejeris wurde nach Repressalien am 30. 12. 1949 nach Sibirien verbannt. Das Konsistorium wurde von Diakon Baltries provisorisch übernommen, der weitere Diakone aus dem Kreis der Gebetsleute in den kirchlichen Dienst holte, so M. Klumbies, J. Sprogies, P. Knispel und A. Briedis. Als Baltries am 29. 1. 1954 starb, übernahm Willi Burkewitsch, der frühere juristische Berater des Konsistoriums, das Amt und wurde zum Pfarrer ordiniert. Kalvanas schildert ihn als loyal und gerecht. Er bemühte sich um den Zusammenhalt aller Lutheraner, welcher Nationalität und Abstammung sie auch waren. Schwierigkeiten gab und gibt es mit den chauvinistischen Kämpfern eines litauischen Nationalismus, die sich in die Opposition zurückzogen. 1955 rief er nach Krottingen zur ersten Nachkriegssynode, ordnete die Kirche nach dem Muster der lettischen und estnischen Kirchen und wandte sich der Ausbildung

neuer Pfarrer zu. Am 5. 12. 1965 wurde in der Heydekruger Kirche der erste ökumenische Gottesdienst mit den Erzbischöfen aus Lettland und Estland, dem römisch-katholischen Prälaten Kuodis und dem orthodoxen Kirchenvertreter Semjonow gefeiert. Beziehungen zum Lutherischen Weltbund wurden geknüpft und die Vollmitgliedschaft erreicht. Auf der zweiten Nachkriegssynode 1970 in Taugoggen trat Burkewitsch aus Alters- und Krankheitsgründen von seinem Amt zurück und schlug Jonas Kalvanas als Nachfolger vor. Als Stellvertreter wurde Pfr. J. Gawehn gewählt, der sich jedoch später aus dem Amt zurückzog und durch W. Brigies aus der Gemeinde Kinten ersetzt wurde. 1971 wurde Kalvanas in sein neues Amt als Senior eingeführt. Ab 1976 trägt er den Titel eines Bischofs. Bei dieser dritten Nachkriegssynode 1976 in Taugoggen fehlten nur die Pfarrer J. Gawehn und J. Ermoneit, die seitdem nicht mehr mit der Synode zusammenarbeiten.

Da es weder in Wilna noch in Kowno Gemeinden gibt, wurde der Sitz des Konsistoriums nach Taugoggen verlegt. Im Augenblick gibt es in Litauen an 30.000 Evangelische, besonders in Memelland und jenseits der memelländischen Grenze. Über 20.000 Evangelische haben sich bei der Kirche offiziell eingeschrieben, während die anderen sich als Gruppen von der offiziellen Kirche fernhalten. Im ganzen gibt es 27 Zusammenschlüsse registrierter Protestanten, davon 20 in litauischer und 7 in lettischer Sprache.

Kalvanas betont, daß es nach der Repatriierung keine deutsch sprechenden lutherischen Gemeindeglieder mehr gebe. Bekanntlich wurde besonders in den ersten Nachkriegsjahren auf die deutschen Memelländer, die zurückkehren mußten oder wollten, ein starker Zwang ausgeübt, der nicht nur Partei und Staat, sondern auch die Kirche erfaßte. Baltries war ja einer der Eifrigsten, deutsche Kinder mit litauischen Namen taufen zu lassen. Die Aussiedlungsbewegung der Memelländer in den späten fünfziger und den folgenden Jahren wurde nicht zuletzt durch den Zwang gefördert, den deutschen Memelländern Kirche und Schule zu versagen.

Heute arbeiten in den 27 Gemeinden elf registrierte Pfarrer und Diakone, die meisten bereits älteren Jahrganges. 1977 wurde Kalvanas als Vertreter Litauens zur Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Dar-es-Salam entstand und dort zum Mitglied des Exekutivausschusses gewählt.

Wie wir soeben erfahren, ist am 22. 1. 1981 der litauische Pfarrer Gawehn in der Heimat gestorben. Er betreute zeitweilig den Raum Heydekrug, bekam Schwierigkeiten mit den

Katastrophale Überschwemmung

Die Heydekruger Zeitschrift „Komunistinis darbas“ (Kommunistische Arbeit) berichtet von einer Naturkatastrophe, einer ausgedehnten Überschwemmung, die gerade zu Weihnachten 1980 im Kreise Heydekrug auftrat. Am 24. Dezember endete der Weg Heydekrug - Kinten durch Rugeln bei Paweln und Wabbeln etwa einen Kilometer vor der Brücke über die Minge. Weiter dehnte sich eine Wasserfläche. Dieser Weg ist gleichzeitig ein Deich, der die Polder von Wabbeln und Minge trennt. Bei dem Deichbruch riß das Wasser eine Lücke von 70 bis 80 Metern. Die starke Strömung wühlte den Boden bis 2 - 3 Meter Tiefe auf.

Arbeiter schlugen lange Pfähle ein, an denen Bretter befestigt wurden. Dahinter wurden Sandsäcke versenkt. Weiter wurde herangeschaffter Sand mit Bulldozern in das Wasser geschoben. Der Deich soll in Zukunft erhöht werden. Die Kintener konnten auch über Michelsakuten nicht nach Heydekrug gelangen, weil auch dort die Straße aufgerissen war. Das Wasser hatte die Orte Alk, Stankischken, Sausgallen, Kuhlins, Schakunellen, Plaaschken und Schillgallen über die Deiche hinweg überschwemmt. Die Deiche in Augustimal und Wabbeln waren gebrochen. Auch einige Pumpstationen wurden überschwemmt. In Lankuppen strömte das Wasser sogar über die Schleusentore.

An ein derartiges Dezemberhochwasser können sich die Ortsbewohner nicht erinnern. Mit Amphibienfahrzeugen mußten in manchen Orten die Einwohner aus ihren Häusern geborgen werden. In den Stuben schwammen die Möbel. Die zum eiligen Bestehen des Rettungsfahrzeuges aufgeforderte Hausfrau ergriff noch schnell einen Zopf Zwiebeln und ein Kopfkissen. An Kartoffeln war nicht zu denken. Alle Mieten waren unter Wasser.

Am Tage der größten Überschwemmung waren etwa 22.000 Hektar unter Wasser. Die Arbeiter bei den Instandsetzungsarbeiten schauten beunruhigt zum Himmel. Ein Frost hätte die überschwemmten Gelände mit Eis überzogen. Das hätte den Wiesen große Schäden zugefügt. Zur Beseitigung der schweren Schäden wird man viel Kraft und Geld aufwenden müssen. Allein der Deichbruch in Wabbeln wird 20.000 Rubel Ausgaben verursachen. al.

Die „Tiesa“ bringt ebenfalls einen ausführlichen Bericht über das sehr frühzeitig aufgetretene Winterhochwasser im Kreise Heydekrug. Mitte Dezember führten die Memel und die Minge Hochwasser. In Jugnaten, Sziesze und Augustumal strömte das Wasser auf die Wiesen. In kurzer Zeit stieg das Wasser um drei Meter. Es brach einige

Behörden wie auch mit Bischof Kalvanas und arbeitete gegen das Konsistorium. Er hatte dann im Raume Schaken, Georgenburg kleinere Gemeinden, um am Schluß wieder in den Raum Heydekrug zu gehen, wo er mit dem ebenfalls aus dem Kalvanas-Konsistorium ausgetretenen Pfarrer Ermoneit Freundschaft hielt

Deiche, überschwemmte und vernichtete die Wege zur Russer Insel und nach Kinten. Die Keller in Heydekrug wurden überschwemmt. Die Memel wollte sich nicht beruhigen. Nachdem sie um einen halben Meter gefallen war, stieg sie wieder an. Das Wasser unterspülte elf Hochspannungsmaste. In Kinten streikten die Pumpwerke.

Keine Autos mehr auf der Nehrung?

In einem längeren Artikel befaßt sich die „Tiesa“ mit der Kurischen Nehrung, ihrer Entstehung, ihrer einmaligen Schönheit, ihrer Erhaltung und Pflege. Hierzu muß insbesondere der Wald geschützt werden. Durch ihn wird der Sand befestigt und das Auftreten der Wanderdünen verhindert. Den Wald haben die Nehrungsbewohner als Schutz der Nehrung besonders ins Herz geschlossen. Dreiviertel der Fläche ist auf der Nehrung von Wald bestanden. Augenblicklich werden nur noch 25 Hektar jährlich aufgeforstet.

Seit 1977 sind auf der Nehrung drei Zonen vorgesehen. Da sind die Reservate, die 2020 ha umfassen. Sie zeigen die charakteristischsten Elemente des Nehrungsbildes. Ihr Betreten ist untersagt. Verbote wecken die Neugier. Um sie zu bremsen, muß man etwas zeigen. So wurden Fußsteige angelegt, diese mit Holz befestigt. Nur sie dürfen begangen werden, um dadurch die so schwer anzulegende Moosdecke zu schützen. Es müssen Aussichtsplätze angelegt werden mit möglichst umfassender Aussicht.

Dann folgt die Landschaftsschutzzone mit 5307 Hektar. Sie umfaßt die Niederung, in der die Dünen das Haff nicht erreichten, und die Kupstendünen. Das eigenartigste Landschaftsbild scheint direkt um Schutz zu bitten. Höfliche, aber zugleich bestimmte Aufschriften verbieten das schädliche Umhergehen.

Nicht weniger Sorgen bereitet die Erholungszone mit 3326 Hektar, die für Erholungssuchende bestimmt ist. Hier müssen besonders viele Pfade und Stufen angelegt und Bänke aufgestellt werden.

Es ist viel über die Architektur der Bauten auf der Nehrung diskutiert worden. Man mußte sich kräftig gegen den Plan wehren, die ganze Nehrung zu einem durchgehenden Kurort zu gestalten. Es sollen nur Bauten entstehen, die in die Umgebung hineinwachsen. So stehen in Perwelk Neubauten mit Pfannen- oder Rohrdächern und geschnitzten Windbrettern.

150 km ist die Nehrung lang, an der breitesten Stelle 4 km breit, und an der schmalsten Stelle könnte man mit Anlauf vom Strande einen Stein in das Haff werfen. Während der Saison weilen 60.000 Kurgäste auf der Nehrung, und etwa 100.000 kommen als Ausflügler. Es wären noch mehr, wenn nicht Beschränkungen bestehen würden.

Aus Augustumal mußten sechs Familien evakuiert werden. Naturschützer und Jäger retteten das Wild von den überschwemmten Ländereien.

Die Zeitung bemerkt, daß es zu den ungewöhnlichen Witterungsverhältnissen durch von Tiefdruckgebieten herangeführten warmen Luftmassen, die den Schnee hastig schmelzen ließen, gekommen sei. Es werden mehrere warme Dezembermonate in der Vergangenheit aufgeführt. al.

Diese sind notwendig, weil der Wald einen noch größeren Ansturm nicht ertragen könnte. Die Ausflügler kann man zur Ordnung rufen. Sie kommen, sehen sich alles an und fahren wieder ab. Schlimmer ist es mit den Kurgästen. Die gehen überall umher, sammeln, was ihnen unter die Hände kommt, und wenn es eine seltene Pflanze ist. Da wird ein neuer Pfad ausgetreten, das Moos zertrampelt, der lose Sand kann vom Wind verweht werden. Da bekommt einer Lust, die Düne bis zum Haff hinunterzursuchen. Es entstehen Wunden, deren Heilung Jahre dauern kann. Gegenüber 50 - 60 Schadenfeuer in früheren Jahren waren es diesmal nur vier, die gleich gelöscht werden konnten. Die Aufklärung der Bewohner scheint gewirkt zu haben. Doch da sind die Schwärme der Pilzsammler. Ihre Füße haben bald unerwünschte Pfade getrampelt. Dazu wird noch das Moos ausgerissen. Man überlegt, wie die Fahrt mit der Fähre in Sandkrug eingeschränkt werden könnte. Es brausen auch zuviele Autos über die Nehrung. Mancher möchte mit dem Wagen bis zum Badestrand fahren. Man erwägt, nur die Ankunft und die Abfahrt mit dem Wagen zu gestatten. Besser wäre es, wenn der Weg über das Wasser genommen werden würde. Nidden hat schon eine gute Anlegestelle. Für Schwarzort wird eine geplant. In Preil und Perwelk brauchte man nur die Molen zu verlängern. Nur ein organisierter Tourismus kann das wichtigste Problem lösen: Allen die Schönheit der Nehrung zu zeigen und sie für die Kommenden Geschlechter zu erhalten. al.

Ölprovinz Ostpreußen

Ostpreußen hat sich in den letzten Jahren zu einer interessanten neuen Ölprovinz entwickelt. Gegenwärtig fördern 80 Bohrungen in fünf küstennahen Feldern leichtes, schwefelarmes Erdöl aus dem im Teufelbereich um 3000 Meter liegenden Kambrium. Die Jahresausbeute bewegt sich zwischen 1,3 und 1,5 Millionen Tonnen. Ein sechstes Feld steht vor der Produktionsaufnahme. Die gewinnbaren Reserven Ostpreußens schätzt man auf annähernd 20 Millionen Tonnen.

Das geförderte Erdöl wird vorerst mit Eisenbahnkesselwagen nach Weißbrüland transportiert und dort verarbeitet. Es bestehen jedoch Pläne für den Bau einer Pipeline zu einer neuen Raffinerie in Litauen.



HANNOVER-TREFFEN der Memelländer am Sonntag, 29. März 1981, in Hannover

Freizeitheim Vahrenwald, Vahrenwalderstraße 92

Aus Kinder- und Jugendjahren

Von Gertrud Müller-Gedicks

Unsere Mitarbeiterin Gertrud Müller-Gedicks hat uns schon mehrfach von ihrem Memeler Leben in der Kindheit, in der Schulzeit und im Backfischalter erzählt. Sie erinnert sich noch heute daran, wie bescheiden die damaligen Freuden und Vergnügen waren, besonders wenn man heute an die großen Ansprüche der Jugend denkt.

Das Erstaunliche für mich ist, daß unsere Kinderzeit so bescheiden, aber dennoch so glücklich war. Große Geschenke gab es nicht, und so waren wir mit den kleinsten Gaben zufrieden und freuten uns. Ich denke da nur an die Ausschneidebogen, bei denen es sich um Pfennigbeträge handelte, während heute die Püppchenwut hundert Mark und mehr verschlingt und doch nicht so viel Freude bringt. Ich schnitt mir die Püppchen mit der Schere heraus, kleidete sie in die neuesten Kleidchen und spielte mit den Papierbogen täglich voller Begeisterung. Dann gab es die Abziehbilder und die Alumbogen, die man in ein Buch, ein Album, einen Brief kleben konnte. Stunden konnte man sich daran erfreuen und vertrieb sich die Zeit.

Bei schönem Wetter saß ich natürlich nicht in der Stube. Ich saß mit den Kindern im Nebenhaus zusammen. Auf unserem schönen, großen Hof spielten wir mit den Bällen, vergnügten uns beim Hoppspiel, dachten uns das Versteckspiel, Kreisspiele oder den Nachlauf aus. Damals kannten wir noch alle Kreisspiele: Dornröschen war ein schönes Kind . . . Dreht euch nicht um, der Plumpsack geht rum . . . Wir traten auf die Kette, daß die Kette klang . . . Natürlich spielten wir auch Mutchen in der Laube und brutzelten auf unserem Kochherd. Wir hatten keine Langeweile. Ich denke noch daran, wie wir Taufe spielten. Frau Vollmann war Hebamme und war viel unterwegs. Da schlich ich mich gern zu meinen Freundinnen Trudel und Helene. Dann zogen wir unseren Puppen die Taufkleider an. Einmal überraschte uns Frau Vollmann. Da gab es ein Donnerwetter, und ich mußte fliehen. Schließlich hatte ich Angst, daß sie es meinen Eltern erzählte. Denn mein Vater duldet es nicht, wenn ich in fremde Wohnungen ging. Während mein Vater es gern sah, wenn ich mich daheim beschäftigte, zog es mich zu den Kindern der Hebamme. Früher befanden sich die Toiletten auf dem Hof. Steckte der Schlüssel in der Tür, dann saß dort bestimmt mein Vater. Dann war der Weg frei. Das Küchenfenster von Vollmanns Wohnung ging in den Hof hinaus. Ein Pfiff, und schon kam meine Freundin ans Fenster und winkte mich hinauf. Ich konnte ja immer sagen, daß ich auf Vollmanns Klo gemußt hätte . . . Mit der Zeit kannte Vater den Trick mit der Toilettentür. Er kam mir nach und klopfte an Vollmanns Tür. Aber meine Freundin hatte mir schon rechtzeitig einen Wink gegeben, und ich war in die Brauerstraße geflüchtet und saß schnaufend bei meiner Tante, die in der Nähe wohnte. Das war immer ein guter Einfall, wenn mir kein anderer Ausweg blieb. Oftmals überzeugte sich mein Vater, ob ich wirklich bei meiner Tante war. Ach, es war gar nicht schön, ohne Spielgefährten zu sein. Als ich eine kleine Schwester bekam, war ich selig. Nun hatte ich jahrelang

eine Spielkameradin, aber leider starb sie schon mit zwölf Jahren.

Aber zurück zu meinem siebten Lebensjahr. Da hieß es eines Tages: Raus aus den Federn! Die Kinderzeit nimmt ein Ende. Mein Vater begleitete mich zur Parkschule. Stolz ging ich an seiner Seite. Ich hatte Büchertasche, Tafel, Griffelkasten und Fibel schon vorher erhalten, hatte sogar schon oft in der Fibel geblättert. Nun drängte ich darauf, darin auch wirklich zu lesen. Nicht wenig wunderte es mich, daß nur Mütter ihre Kinder begleitet hatten. Mein Vater setzte mich gleich ganz nach vorn, denn er war ein vorsichtiger Mann, der der Meinung war, vorn würde ich alles am besten hören. Aber ich fand den Platz bald gar nicht mehr schön, weil ich nicht ans Stillsitzen gewöhnt war. Oftmals wurde ich von dem Fräulein ins Ohrläppchen gekniffen, wenn sie an mir vorbeikam. Das spüre ich noch heute!

Am zweiten Schultag begleitete mich mein lieber Opa. Bald hatte ich mich aber mit den Kindern in der Nachbarschaft angefreundet, und wir trafen uns gemeinsam zum Schulweg. Das war auch schöner so. Der Weg vom Friedrichsmarkt bis zur Parkschule war weit. Wir mußten zeitig an der Karlsbrücke sein, bevor die Dampfer durchgeschleust wurden. Interessant war es an der Flachswaage, wo die Panjewagen mit den Flachsbündeln hielten. Die Juden feilschten mit den Litauern um den Preis. Kamen wir zur Brücke, wenn sie schon hochgeklappt war, so liefen wir längs dem Dangeufer zur Börsenbrücke. Natürlich kamen wir dann zu spät in die Schule und wurden in die Ecke gestellt.

Selbst die Herbststürme machten uns nichts aus. Gerade wenn es stürmte, war unser Heimweg lustig. Am Theaterplatz, der sehr zugig war, breiteten wir unsere Umhänge aus und ließen uns treiben. In der nächsten Klasse hatten wir ein Fräulein Forstereiter. Sie war sehr ernst, und der Wechsel von der Schiefertafel zum Heft machte Schwierigkeiten. Ich versäumte viele Schulwochen durch Kinderkrankheiten und mußte die Klasse wiederholen. Fräulein Eggert in der fünften Klasse war sehr nett, und wir liebten sie alle. Auch von den größeren Schülerinnen wurde sie verehrt. An ihrem Geburtstag las sie Märchen vor. Die älteren Schülerinnen bekränzten ihr Pult, und wir schenkten ihr viele Blumen. Oft mußte ich ihr die Hefte nach Hause tragen, und immer schenkte sie mir einen besonders schönen Apfel.

Als ich neun war, starb unser Opa. Ich las in der Zeitung nach, welche Anzeige er bekommen hätte. Empört war ich, daß Opa ein Rentier gewesen sei. Aber Papa beruhigte mich, daß es Rentjeh heiße und so viel bedeute, er habe von seinen Geldern gelebt. Da war ich beruhigt.

In der vierten Klasse hatten wir Lehrer Panteleit, der unter dem Jahr starb, so daß wir Lehrer Pfau bekamen. Den konnte ich gar nicht leiden, denn er setzte mich in die dritte Stimme, obwohl ich so gern die erste sang. Das konnte ich ihm nicht verzeihen.

Eines Tages kam der Herr Superintendent visitieren, und wir alle mußten einen Choral singen. Der hohe Herr stand neben mir, und ich sang kräftig die erste Stimme.

„Du kannst ja besonders schön hoch singen“, lobte er mich.

„Und Herr Pfau setzt mich in die dritte Stimme“, sagte ich dreibastig.

„Da gehörst du wirklich nicht hin!“

So wurde ich von Stund an für Pfau das rote Tuch. Er wischte mir was aus, wo er es nur konnte. Als die ostpreußischen Flüsse dran waren, ließ er mich die Nebenflüsse des Pregel zeigen. Ich machte das sehr gut, nur einen Fluß ließ ich fort.

„Sag noch mal: Pissal!“

Ich aber setzte mit der Rominte ein und mußte mich hinsetzen und die Nebenflüsse fünfzigmal ins Erdkundeheft schreiben. Als er das Heft ansah, wurde er böse und schrieb mir in das Sittenheft einen Tadel: Gertrud war ungehorsam und lernte die Flüsse nicht richtig!

Mir war nicht ganz wohl, als ich nach Hause kam, denn mein Vater war streng und mußte schließlich unterschreiben.

„Warum lernst du die Flüsse nicht“, fragte er unwirsch.

„Du hast mir verboten, unanständige Wörter zu lernen, und der Fluß heißt so wie unsere Herrentoilette – fast so!“

Da lachte mein Vater, unterschrieb und sagte: „Kind, der heißt doch mal so!“

Am nächsten Tag fragte der Lehrer, ob ich nun den besagten Fluß nennen wolle. Darauf sagte ich: „Der heißt doch mal so!“

Da wurde er wütend und rief: „Und ich wünsche dir, daß du viel in der Welt herumkommst und an jedem Fluß an mich denkst!“ Na, und das ist ja nun auch ziemlich eingetroffen.

Aber ich revanchierte mich, und zwar vor der Gesangsstunde. Wir wollten immer so gern im Freien singen, und Herr Pfau hielt davon nicht viel. Daher warf ich eine Stinkbombe, und als er in die Tür trat, rief er schon: „Und das sind wohlgezogene Mädchen!“ Türen und Fenster wurden geöffnet, und wir mußten ins Freie, aber nicht zum Gesang – sondern zum Nachsitzen am Nachmittag!

Ich war froh, als ich Ostern in eine neue Klasse kam. Herr Thimm war ein sehr netter Lehrer. Obwohl der Pfau noch die Singstunde abbekam – Herr Thimm wurde unser Zeichenlehrer! Ich denke an die vielen Feiern, die es damals gab: Kaisers Geburtstag am 27. Januar, Sedantag, Geburtstag der Kaiserin am 22. Oktober, die Entlassungsfeier. Oft waren auch die Eltern dabei, und es gab Gedichte und Lieder. Auf den

Ausflügen landeten wir meist in Königswäldchen, wo einst die Königin Luise gesessen war. Wir tranken dort und machten auf dem grünen Anger Kreisspiele. Wir flochten Kränze für unsere Lehrer, die sie sich auf die Hüte setzten, und mit Gesang kehrten wir heim. Wirklich, wenn ich heute Kinder beim Wandertag ansehe: Wir sangen auf Spaziergängen, und zwar mit Freuden!

1907 kam Kaiser Wilhelm nach Memel, und wir standen Spalier, trugen weiße Kleider und hatten Kränzchen auf dem Haar. So lange mußten wir mit unseren Fähnchen in den Händen warten, und so schnell ging die Fahrt vorbei. Als ich heimkam, hatten wir Einquartierung. Alle Fremdenzimmer waren besetzt, auch mein Zimmer, und ich mußte zu meiner Tante ziehen. Aber es war eine Abwechslung, besonders für meine älteren Cousinsen.

In der zweiten Klasse hatten wir Lehrer Grunau. Der war schon alt und schlief öfters während des Unterrichts. Ein Niespulver weckte ihn, und er rief verschlafen: „Wer da?“ Darüber lachten wir natürlich. Er wurde munter, und der Unterricht ging weiter. Übrigens gefiel es mir dort so gut, daß ich die Klasse wiederholte und damit die erste Klasse vermied. Ich bereute den Abgang nicht, denn ich kam im Leben weit genug. Mein Vater meinte, ich könnte mich im Haus beschäftigen, aber meine Mutter drängte darauf, mich einen Nähkurs für Wäsche machen zu lassen. Ich war also nach der Konfirmation weiter mit jungen Mädchen beisammen. Dann kam ein Federblumenkurs an die Reihe, und schließlich sollte ich auch noch in einen Handarbeitskurs. Diesmal streikte ich und nahm heimlich bei Fräulein Radtke einen Kurs für Stenographie und Maschinenschreiben. Das war für mich interessanter als die ewigen Handarbeiten, und nach dem Kurs fragte mich Fräulein Radtke, ob ich nicht bei Joffe an der Börsenbrücke eine Stelle annehmen wolle. So verdiente ich mein erstes eigenes Geld: ganze 30 Mark im Monat, aber ich war selig.

1911 hatte mein Lieblingsbruder Tanzstunde. Da es an Mädchen fehlte, bat er Herrn Masuch, seine Schwester mitbringen zu dürfen. Mein Vater war gegen zu frühen Besuch des Tanzbodens, aber mein Bruder schaffte es trotzdem, indem er schwor, sein Schwesterlein nach der Tanzstunde ungefährdet nach Hause zu bringen. So kam ich zu schönen Stunden, ohne einmal selbst Tanzstunde gehabt zu haben. Schließlich hatte ich meinem Bruder noch vor der Tanzstunde den Walzer beigebracht.

Beim Schlußball blieb ich ohne Herrn, denn der hatte gerade in Tilsit eine Stelle angenommen. So führte mich Herr Masuch zur Polonaise und anschließend zum Tanz. Und so kam es, daß er mich auch zu den nächsten Tanzstunden einlud. Familie Rautenberg hatte in Schmelz eine Fuhrhaltere, und da die Tochter nun in die Tanzstunde kam, namen die Rautenbergs mich immer zur Tanzstunde mit. Wichtig war, daß auf diese Weise auch meine Eltern nichts dagegen hatten. Ich denke noch an die Herren Paul Schimkus und Baltruschat, mit denen wir uns auf der Libauer (Straße) trafen! Und so kam eins zum anderen: Zur Liedertafel, zu den Liederfreunden, zum Radfahrerverein, zum Stenographenverein, zum Schützenfest – überall wurde ich eingeladen. Bald tanzte ich im Schützenhaus, bald im Viktoriahotel, bald in Weissons Weinstuben, Theater- und Kinobesuche gab es dazwischen. Dann lud mich Herr Masuch zu einem Tanzkurs der Beamtenanwärter ein.

So hatte ich schon die dritte Tanzstunde, durfte dann aber nicht wäherlich sein. So erhielt ich, die für große, lange Herren schwärmte, einen Kleinen, Dicken zum Tanz. Ich war so enttäuscht, daß ich am liebsten aus der Tanzstunde ausgeschieden wäre. Nur meine Freundin drängte mich, noch einmal hinzugehen.

Erste Überraschung: Der Kleine ließ sich entschuldigen, denn er hatte diesmal Kaserndienst. Zweite Überraschung: Die Nachricht kam von seinem Kollegen Möllnitz,

einem herrlich schlanken Herrn, der mich sofort zum Tanz aufforderte. Das gab natürlich einen Aufstand. Mit der Dame, die man in der ersten Tanzstunde bekam, war man für den ganzen Zirkel engagiert. So kam es, daß die erste verschmähte Tänzerin ausschied, und beim nächsten Mal kam dann der kleine Dicke wieder und fand mich besetzt. Wütend zahlte er den Zirkel und ließ sich nicht mehr sehen.

Ich aber war glücklich. Wir waren in einem wunderbaren Zirkel von fast dreißig Paaren, und ich hatte den schönsten Herrn gefunden. Damals schwärmte ich noch für zweierlei Tuch (Militär). Was machte es, daß er nichts vom Walzer tanzen verstand und mehr auf meine Schuhte als aufs Parkett stieg – bei der Polka war er wundervoll. Ich muß gestehen, daß ich mein Herz verloren hatte, und auf der Gegenseite schien das gleiche der Fall zu sein. Er nahm mich auf alle Bälle mit und tanzte nur mit mir. Er kaufte von Anna Morr die schönsten Süßigkeiten für mich – und er war doch für mich nicht bestimmt.

Und daran waren meine Brüder schuld. Sie waren mit einem Herrn Schattauer befreundet, der bei uns einen Kolonialwarenladen gepachtet hatte. Zu Pfingsten hatte mich Herr Möllnitz zum Frühkonzert nach Königswäldchen eingeladen, wo sich der ganze Zirkel treffen sollte. Da ich so früh nicht allein gehen wollte und durfte, erklärten sich meine Brüder bereit, mich hinzubringen. Die Bedingung war nur, daß ich schon um vier Uhr früh sie mit Otto Schattauer nach Tauerlauken begleiten sollte. Dann würde man mit dem Ruderboot nach Königswäldchen kommen und um sieben Uhr beim Frühkonzert sein.

Tatsächlich waren wir dann sehr früh in Tauerlauken und mieteten uns ein Boot nach Königswäldchen, aber die Fahrt ging nicht dangeabwärts sondern dangeaufwärts nach Purmallen. Ich war über den Streich sehr böse, denn als wir nach Hause kamen, war das Frühkonzert längst vorbei. Und am Libauer Tor trafen wir auch noch gerade auf die Soldaten, die sich auf dem Kirchengang befanden. Und natürlich sah mich auch gleich mein Feldwebel Möllnitz in Begleitung von drei Herren. Zwar grüßte er, aber sein Blick schoß Blitze.

Dann sollte der Zirkel eine Fahrt mit dem Brückwagen nach Schernen unternehmen. Als mich die Einladung erreichen sollte, war ich gerade bei meiner Freundin auf dem Gut Matz-Nauda-Baltrum zu Gast. Und wie es der Zufall wollte, machte meine Freundin zur gleichen Zeit mit mir einen Ausflug von Dawillen nach Schernen. Ich war nicht wenig überrascht, als dort aus dem Wald ein Feldwebel mit seiner Dame trat, dann noch einer, dann ein Dutzend . . . Denn mich hatte die Einladung ja nicht erreicht. So hatte sich mein lieber Feldwebel Möllnitz nach einer anderen Dame umgesehen, und weil keine andere da war, hatte er die Handarbeitslehrerin genommen, die zufällig mit einer ihrer Schülerinnen gekommen war und als Feldwebelwitwe nun plötzlich zu einem neuen Feldwebel gekommen war. Zu meinem Feldwebel!

Aber es gab noch weitere Verwicklungen. Meine Cousinsine mit einem Herren Faak war auch in dem Zirkel, und sie hatte meinen Bruder Heinz gebeten, sie zum Treffpunkt zu fahren, und dieser seinerseits hatte seinen Freund Otto Schattauer mitgebracht.



Seminar Memel

Dieses schöne Gruppenbild der Memeler Seminarübungsschule schickte uns unser Leser Siegfried Groeger aus Alt-Tegel 38a, 1000 Berlin 27. Wer ist von den Dargestellten noch am Leben und meldet sich bei Herrn Groeger?

Und allen lief gerade ich über den Weg – weit von Memel entfernt! In meiner Wut, den Feldwebel zum zweiten Male unwissentlich versetzt zu haben, schloß ich mich Herrn Schattauer an, und da dieser schon so oft um meine Hand angehalten hatte, nutzte er die Gunst der Stunde und holte sich mein Jawort. Pfingsten 1914 verlobten wir uns, obwohl es wirklich nicht ganz nach Vaters Wunsch ging, denn ihm war keiner gut genug. Leider war es eine kurze Verlobungszeit. Im August brach der Krieg aus, und er wurde eingezogen. Da er keine Verwandten hatte, übergab er mir das Geschäft, nachdem ich mich in dem Laden eingearbeitet hatte. Aber er mußte eine Vorahnung gehabt haben, daß er nicht zurückkommen würde. Erst später erfuhr ich, daß er ein Testament zu meinen Gunsten aufgesetzt hatte. Er kam noch einmal von Königsberg auf Urlaub. Im Oktober 1914 erhielt ich meinen Brief an ihn mit dem Vermerk „verwundet“ zurück. So weit ich auch durch alle Rot-Kreuz-Stellen forschte, er blieb verschwunden – vermißt. Nicht einmal seine Uhr oder sein Verlobungsring kam in meine Hand. 1919 bekam ich die Nachricht, daß das 44er Regiment fast aufgerieben wurde und daß er für tot erklärt werden mußte.

So wurde ich Universalerbin und wirt-schaftete mit einem Lehnjungen weiter. Dazwischen liegt ein Kapitel, an das ich mich ungern erinnere: der Russeneinmarsch in Memel 1915, den meine Eltern miterlebten, während ich nach Rossitten geflüchtet war. Nein, es waren mehrere Kapitel, an die ich nicht rühren will: das Verlassen der Memeler Garnison, die Besatzung durch Engländer und Franzosen, die Rückkehr meiner Brüder ohne Existenz, den Verkauf unseres Elternhauses in der Inflationszeit, meine zweite Ehe mit einem Schwerbeschädigten, Option nach Deutschland, Arbeitslosigkeit, Pleite, Wanderschaft . . . Aber das gehört nicht hierher. Was mir aus der Erinnerung bleiben soll, ist Memel.

Eine wässrige Angelegenheit

Die alten Dampfboot-Leser werden sich noch an den „Grenzgarten“ erinnern, die Heimatbeilage unserer Zeitung. Darin wurden damals historische, ethymologische, geologische, paläontologische, philosophische und noch andere logische Dinge erörtert. Aber leider ist mir nur eine ganz unlogische Geschichte im Gedächtnis geblieben, deren Verfasser damals nicht genannt wurde. Sie ist zu hübsch, um vergessen zu werden:

Nach einem strengen Winter hatte endlich mildes Wetter eingesetzt, und die Heydekrüger beschlossen, dieses zu einem Ausflug nach Ruß zu nutzen. Eine stattliche Reihe ihrer Schlitten klingelte also die Sziesze hinab und den Atmath hinauf bis Ruß, wo man im Hotel du Nord ausspannte und sich zu einer Runde Wasserpunsch zusammensetzte. Natürlich blieb es nicht nur bei einer Runde. Die Zeit verging, und wenn es nicht plötzlich so gedonnert und gedöhnt hätte, dann hätten die fröhlichen Zecher gar nicht gemerkt, daß sich das Eis auf Atmath, Skirwieth und Pokallna in Bewegung gesetzt hatte. Es wurde sehr schlimm: das Wasser stieg und stieg und

stand schließlich schon im Rinnstein vor dem Hotel. Was blieb den Heidekrüger an-deres übrig, als weiter Wasserpunsch zu trinken? Man schöpfte das dazu benötigte Wasser einfach aus besagtem Rinnstein. Und so tapfer tranken sie, daß man tatsächlich bald ein Fallen des Hochwassers bemerken konnte.

Um diese Geschichte recht zu würdigen, muß man sich folgendes vor Augen halten: Nach dem Hausmacherrezept, handschriftlich von meiner Mutter überliefert, kommt auf 3 Flaschen Portwein eine Flasche Cognac. 500 g Wasser werden mit 50 g Zucker bis zur Hälfte eingekocht wird.

Prosit, ihr alten Heydekrüger! **Eva Witte**

Erlebnisse bei einer Kur Von Gertrud Müller-Gedicks

Nach langem Hin und Her entschloß ich mich doch noch, mit 85 eine Kur zu machen. Es war schwer, eine meinen Anforderungen entsprechende Pension zu finden, aber endlich bekam ich doch ein Kurhotel in Bad Kreuznach, das mir zusagte.

Auf meinem ersten Weg durch den Park traf ich auf einer Bank mit zwei Damen zusammen. Als ich ihnen sagte, daß ich Memelerin sei, bekannte sich die eine Dame auch als Ostpreußin und erklärte, sie kenne Memel sehr gut. Sie habe dort mit Bekann-

Briefe aus der Heimat

Verregneter Sommer

Aus Heydekrug wird geschrieben: „Wir haben nun schon das dritte Jahr schlechtes Wetter. Es war kein warmes Frühjahr und auch kein Sommer. Der Mai war sehr kalt. Nur im Juni bis Johanni war es warm. Dann fing der Regen an. Es hat den ganzen Juli durch geregnet, und es war ständig naß-kalt. Im August regnet es noch weiter. Es ist viel Heu verfault, auch viele Kartoffeln an den niedrigeren Stellen. Das Getreide wird nicht richtig reif, denn die Sonne zeigt sich nur selten. Ich war jetzt zweimal nach Kreis Memel gefahren, um mir die alte Heimat anzusehen. Sie hat sich sehr verändert, und ich möchte jetzt dort nicht mehr wohnen. Das eine Mal fuhr ich bis Deutsch-Crottingen und Bajohren und besuchte alte Bekannte. Das andere Mal fuhr ich bis Crottingen und ging die Kiesstraße bis Ilgauden. Ich habe Walter gezeigt, wo sein Vater geboren wurde. Wir waren auch auf dem Friedhof. Am 17. 8. hatten wir Friedhofsfest in Kukoreiten, am 3. 8. war Einsegnung in Heydekrug.“

Dach durchgebrochen

Aus Petrellen wird im November geschrieben: „Bei uns in der Nachbarschaft ist eine junge Frau von 25 Jahren bei der Arbeit tödlich verunglückt. Sie war beim Füttern der Kälber im Stall von Anschlag, als die Decke durchbrach und sie erschlug. Sie wurde in Neustadt beerdigt. Pfr. Gawehn hält in Saugen Kirche. – Wie aus Deinem Brief zu entnehmen ist, lebt ihr ja sehr gut. Es fehlt Euch an nichts. Vor lauter guten Tagen wißt ihr nicht, was ihr machen sollt. Denke mal nach, ob die Tage zu Hause bei uns auch

ten oft den Sandkrug aufgesucht. Ihr Mann war in Pogegen bei der Bahn angestellt. Für mich war dieses Zusammentreffen ein Ereignis, und tatsächlich besuchten mich die Damen einmal in meinem Hotel.

Aber die zweite Überraschung gab es in meinem Kurheim. Ich kam dort mit einem Ehepaar Weisel ins Gespräch. Da ich gehbehindert bin, boten mir die beiden sehr freundlich an, mir kleine Besorgungen in der Stadt zu machen. Bei der nächsten Unterhaltung fragte mich Herr Weisel, ob ich aus Ostpreußen sei.

„Ich stamme aus Memel“, erklärte ich.

„Und ich war im zweiten Weltkrieg in Memel“, beteuerte Herr Weisel. „Ich arbeitete als Ingenieur auf der dortigen Werft!“

Dann stellte sich heraus, daß sich sein Sohn eine Ehefrau aus Memel geholt hatte. Also hatte Herr Weisel eine Memeler Schwiegertochter!

Da sieht man wieder einmal, wie klein die Welt ist!

MD. Sicher kann nicht nur Frau Müller-Gedicks solche Erfahrungen sammeln. Wer sich als Memelländer zu erkennen gibt, wird sich wundern, wie viele Fremde unsere Heimat kennen. Schreiben Sie uns doch Ihr Erlebnis unter dem Kennwort: Ich bin Memelländerin! Die schönsten kleinen, wahren Geschichten werden abgedruckt!

so waren, als wir alle gemeinsam in der Kolchose waren. Schreib mal richtig die Wahrheit, wie es so bei Euch zugeht. Man hört im Radio von Euch so vieles, auch in der Zeitung ist so manches geschrieben. Ihr tut Euch für uns durch die Briefe wohl was vormachen. Vielleicht ist es in Wahrheit ganz anders bei Euch. Ich weiß nicht, wie es so richtig bei Euch ist. Man möchte versuchen, zu Euch zu fahren, aber wenn ich es bei Euch schlechter habe als hier, dann bleibe ich lieber wo ich bin . . .“

Ein grauliches Jahr

Aus dem Kreise Pogegen schreibt man im Dezember: „Wir hatten ein grauliches Jahr. Der ganze Sommer und Herbst waren kalt und verregnet. Die Sonne zeigte sich nur wenig. Das Ernten war sehr schwer. Es blieb viel Sommergetreide ungemäht, denn die Mährescher versanken im Schlamm. Viele Kartoffeln verfaulten und waren auch schlecht gewachsen. Obst, Beeren, Gurken und Tomaten gab es nur wenig. Den ganzen Herbst hatten wir keine Nachfröste, aber schon Ende Oktober fing es an zu frieren, und zwar bis 8 Grad. Das blieb so eine Woche, dann hat es drei Tage geschneit, überall viel Schnee, es sah aus, als ob es tiefster Winter wäre. Bis zum halben November war der Schnee abgetaut, aber am 26. 11. schneite es wieder, und in den nächsten Nächten hatten wir 10 Grad Kälte, am Tag bis zu 5 Grad. Wenn das so bleibt, wird es ein langer Winter werden . . .“

Teure Kartoffeln

Aus dem Kreise Heydekrug wird im Oktober geschrieben: „Das Wetter war dieses Jahr sehr naß und schlecht. Auch jetzt regnet es. Die Kartoffeln sind klein und teuer: 15–20 Rubel der Zentner. Wenn man bedenkt, daß Oma 25 Rubel monatliche Rente erhält . . .“

Herzlich Willkommen in Süderspitze!

Wie wir mehrfach ausführlich berichten konnten, hat die Nordspitze der Kurischen Nehrung eine neue Attraktion erhalten: ein Meeresmuseum im alten Süderspitzer Nehrungsfort. Das Wilhelmsfort aus dem 19. Jahrhundert, das nie kriegerischen Zwecken gedient hatte, war schon immer für Memeler Spaziergänger eine Oase der Ruhe und des Friedens. Im grünen Wasser des Festungsgrabens quakten Frösche. Junge Mädchen ließen sich von ihren Kavaliern durch die Gewölbe der Kasematten führen, aus denen kühler Modergeruch kroch. Im Festungshof wohnten einige Familien, deren Wäsche bunte Tupfen in den Rasen setzte. Tagtäglich wurde auf der Höhe statt einer Flagge der Semaphor gesetzt, ein Mast, auf dem Windrichtung und -stärke für die Stationen Brusterort und Libau zu lesen waren.

1973 wurde mit der Restauration der Festungsanlage begonnen, und am 28. Juli 1979 wurde das Memeler Meeresmuseum mit seinen Aquarien eröffnet. Nun liegt ein Prospekt des Meeresmuseums in deutscher Sprache vor, aus dem man ersieht, daß hier eine Ausstellungsfläche von 2700 qm geschaffen wurde. In den Aquarien werden über 100 Fischarten gehalten, insbesondere Fische der Ostsee und des Kurischen Haffes, aber auch Zierfische. Im Hauptbassin mit 760 cbm werden große Seefische gezeigt. In den Bassins unter offenem Himmel leben drei Arten von Pinguinen und Ostseerobben. Der Stolz des Museums ist eine Muschelsammlung mit über 3500 Stücken aus allen Teilen der Erde. Auch Korallen und Krebs-

tiere sind zu sehen. Eine Abteilung für Navigationsgeschichte zeigt ältere „litauische“ Schiffe und die Fischverarbeitung in Sowjetlitauen. Schiffsmodelle, Navigationsinstrumente und historische Dokumente runden diesen Teil ab.

Leider kann man heute Süderspitze nicht mehr mit der Fähre anlaufen, wie das zu unseren Zeiten der Fall war. Man benutzt von der Dange aus die Sandkrugfähre und wandert dann den Haffweg entlang nach Süderspitze. Auf diesem Wege wird bereits auf das Aquarium hingewiesen. Drei alte Kutter, wie sie einst vor dem Walgum lagen, sind an Land gezogen. Dann folgt das „Ethnographische Gehöft eines Fischers“, das nach Fischerhäusern von Polangen und Schwentoji, aber mit einer Art von Nehrungskahn, neu errichtet wurde. Ein neues Verwaltungsgebäude steht bereits dicht am Festungsgraben, an dem man eine Kasse und Stände für Andenken sieht.

Herzlich willkommen! So heißt es in dem Prospekt auf Deutsch. Wem mag er wohl gelten? Ob wir ihn ernst nehmen sollen?

Pogegen oder Ordenswalde?

Die Forschungsstelle Memel der Philatelisten (Briefmarkensammler) fragt in ihrem Gruppenbrief Nr. 9/80 nach der Änderung des Ortsnamens Pogegen in Ordenswalde. Sie hält die Abänderung „für ziemlich sicher dokumentiert“ und fragt nach einem Poststempel von Pogegen/Ordenswalde mit Datum nach dem 23. 3. 1944. Wer kann hier helfen?



Ein Wels von 66 Pfund

Auf Holzklötze mußten die beiden Russer Fischer steigen, um die Länge des Welses zu demonstrieren, den sie 1932 im Skirwiethstrom fingen. Man beachte, daß der Schwanz trotz der Kletterkünste der glücklichen Fischer noch nicht gestreckt ist. Der Wels war also länger als mannshoch. Er wog 66 Pfund. Die beiden Fischer heißen Erdmann Jurgeneit und Heinrich Szoogs. Das Bild danken wir unserem Leser Helmut Petrick, Esbjergweg 10, 2300 Kiel 1.

Der Kindersuchdienst bittet

Der Suchdienst München des Deutschen Roten Kreuzes hat zwei neue Plakate des Kindersuchdienstes (Nr. 54/55) veröffentlicht, die öffentlich ausgehängt werden und die wir unseren Landsleuten ans Herz legen. Noch immer gibt es Menschen, die während des Krieges als Kinder den Müttern verloren gingen und die bis heute nicht wissen, wie sie eigentlich heißen.

Wir suchen hier einige Schicksale heraus und bitten, sich im Bedarfsfall an den Suchdienst München, 8000 München 40, Infanteriestraße 7a, zu wenden:

02047: Ein Mädchen, etwa 1944 geboren, blaue Augen, blonde Haare, kam aus dem Kinderheim Regenwalde/Pommern und stammt aus einem Flüchtlingstransport aus dem Osten.

02259: Dieser Junge wurde etwa 1943 geboren. Er hat blaue Augen und mittelblonde Haare. Er wurde angeblich 1945 in der Nähe von Braunsberg von einem Soldaten aus dem Chausseegraben aufgelesen.

0546: Junge, etwa 1943 geboren, Augen blau, Haare mittelblond, wahrscheinlich aus Ostpreußen, wurde in Angermünde aufgelesen. Er trug einen Beutel mit Geld und ein rotes Brottäschchen bei sich. Seine Mutter wurde durch den Arm geschossen, sein Vater mit einem Auto weggebracht.

02077: Unbekannter Junge, vielleicht Peter Szardenings, 1943 geboren, blaue Augen, mittelblondes Haar, weist besondere körperliche Merkmale auf, dürfte zu einer Familie gehören, die Ende 1944 von Ostpreußen nach Sachsen kam.

01180: Junger Mann, 1942 geboren, blaugraue Augen, dunkelblonde Haare, am 8. 3. 1945 im Bahnhofsbunker Hannover gefunden, vielleicht aus einem Heim in Angerburg oder Frauenburg.

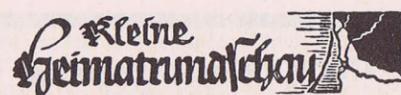
00763: Mädchen, vielleicht Inge, etwa 1943 geboren, blaugraue Augen, mittelblondes Haar, kam vermutlich mit einem Friedrich Böhm in einem Transport aus dem Osten nach Rellingen/Pinneberg.

01591: Junge, 1943/44 geboren, blaue Augen, blonde Haare, soll September 1945 auf dem Bahnhof Küstrin gefunden worden sein. Vielleicht gehörte er zu einem Kindertransport aus Rastenburg. Er hat besondere körperliche Merkmale, die die Angehörigen kennen müßten.

05900: Mädchen, blaue Augen, dunkelblonde Haare, Ende 1944 geboren, wurde im Mai 1945 in einem Dorf bei Stuhm/Westpreußen in ein Tuch eingewickelt in einer Scheune gefunden.

02353: Anneliese, geboren etwa 1941, braune Augen, dunkelblondes Haar, soll im Kreis Landsberg/Warthe aufgefunden worden sein. Sie erzählt von Geschwistern. Die Eltern arbeiteten in einer Mühle.

01882: Junge, vielleicht David Otto, geboren etwa 1943, blaugraue Augen, dunkelblondes Haar, kam im Januar 1945 mit einem Transport aus Ostpreußen, vielleicht aus einem Kinderheim in Königsberg oder Pr. Eylau.



Walter Müller †

Am 25. 1. verstarb im Alter von erst 64 Jahren der Memeler Walter Müller, zuletzt wohnhaft und Mitglied der Memellandgruppe Iserlohn. Müller hat bei Robert Meyhoefer in Memel eine kaufmännische Lehre abgeschlossen und war Zolldeklarant geworden. Der begeisterte Angler kämpfte am Ende des Krieges als Soldat in Ostpreußen und kehrte 1948 krank aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Er drückte nochmals die Schulbank und übernahm das Steuerbüro seines Schwiegervaters. Über 200 Menschen gaben ihm das letzte Geleit, darunter an die zwanzig Memelländer.

Eine Anzeige vor 75 Jahren

Zweimal wurde im MD die Firma Cohn & Eisenstadt erwähnt, und zwar in S. 24/79 (Besinnlicher Spaziergang durch Memeler Straßen) und in S. 71/79 (Liebes Memeler Dampfboot!). Hierzu sei eine Anzeige aus dem „Führer durch Memel und Umgebung“

S. B. Cohn & Eisenstadt
Memel, Marktstr. 42–45.
Manufaktur-, Modewaren-,
Wäsche-, Herren- und Damen-Konfektionsgeschäft.
Grosses Lager Blusen, Kostüme, Kostümröcke,
Jackets, Kragen, Staub- und Regenmäntel.
Herstellung jeder Art moderner Damenkonfektion im eigenen Atelier.
Anfertigung eleganter Herren-Garderoben
unter Leitung unseres eigenen Werkführers.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.
Pünktliche Bedienung.
S. B. Cohn & Eisenstadt.

von 1905 nachgetragen, die etwas über das Sortiment dieses Konfektionsgeschäftes aussagt. Aus dem Inserat ist ersichtlich, daß die Firma bereits 1888 in Memel vorhanden war und auf der Gewerbe- und Fischereiausstellung eine Medaille erhielt.

Wolfgang Witte, Kronshagen b. Kiel



Luise Stumber aus Mestellen-Szameitkehmen, Kr. Heydekrug, heute in 4600 Dortmund-Mengede, Im Kaltenrott 3, zum 86. Geburtstag am 11. März. Ihre Aktivitäten aus der Heimat wie Haus, Hof, Garten und Gastwirtschaft sind, wesentlich begrenzt, erhalten geblieben. Sie versorgt

ihren Haushalt, kauft sachverständig auf dem Mengeder Markt ein, hat viele Kontakte zu ihren lieben Nachbarn, gestaltet die Ver-

anstaltungen der Vertriebenen mit, indem sie memelländisches Kulturgut sammelt und bereitstellt. Sie gehört der Evangelischen Frauenhilfe an, macht alle Tagesausflüge der Pfarrgemeinde und der Vertriebenen mit, pflegt einen umfangreichen Briefwechsel und verwöhnt die beiden Schwiegertöchter mit aparten Handarbeiten und Basteleien. Natürlich liest sie gern und eifrig das Memeler Dampfboot. Wir wünschen ihr von Herzen weiterhin alles Gute für einen segensreichen, gesunden Lebensabend.



Am 4. März 1981 kann Frau **Emmi Wehrauch** geb. Gerullis ihren 80. Geburtstag begehen. Die Jubilarin wurde mit Pfarrer Samuel Wehrauch getraut, der infolge Kriegseinwirkung im Jahre 1945 in Königsberg/Pr. verstorben ist. Von 1927 bis zur Vertreibung lebte sie in Ramuten, Kr.

Heydekrug/Memelland. Aus der Ehe entsprossen 6 Kinder, eine Tochter und drei Söhne, alle verheiratet, mit 29 Enkelkindern, wohnen wie verstreut von Hamburg bis Baden-Baden. Mit Kindern, Schwiegerkindern und Enkelkindern, die recht herzlich gratulieren, wird die Jubilarin den Ehrentag verleben. Auch das MD gratuliert recht herzlich.

Frau **Lina Mork** geb. Zoppot aus Memel, geb. 9. 1. 1901 in Memel, jetzt wohnhaft in Hagen 5 (früher Hohenlimburg), Möllerstr. 93, zum 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind lebt seit der Vertreibung, nach vorübergehendem Aufenthalt in der SBZ, in Hohenlimburg und versorgt sich überwiegend noch selbst. Einige Familienangehörige wohnen allerdings auch am gleichen Ort und besuchen sie öfters. Eine Tochter, Marlies Schumann geb. Mork, ist in Hohenlimburg Bezirksvorsteherin (quasi nach Eingemeindung zu Hagen Bürgermeisterin dortselbst) und hat sich durch ihren Einsatz in sozialer und repräsentativer Hinsicht – zusammen mit ihrem Mann Karl – um die Bevölkerung verdient gemacht. Auch sie wurde in Memel geboren. Von 5 Kindern (3 Söhne und 2 Töchter) sind 2 Söhne im letzten Krieg geblieben. Viele Enkel und Urenkel sind von den Überlebenden dazu gekommen, alles in allem eine stattliche Anzahl, die auf die Jubilarin zurückzuführen sind. Der vor Jahren verstorbene Ehemann, Ernst Mork, war viele Jahre als Vorkämpfer der Deutschen Sache im Memelland unter den Litauern im Sinne der SVG des Dr. Neumann aktiv tätig, so daß er eines Tages vor der Verfolgung durch die Litauer ins Reichsgebiet, mit der Familie zusammen, flüchten mußte und in Königsberg/Pr. untergebracht wurde – auf Veranlassung des Oberpräsidenten von Ostpreußen. Da die im Rahmen der Familie Mork in Memel lebende Mutter des Geburtstagskindes Reichsdeutsche war, konnte sie mitsamt dem Mobiliar etwas später nach Königsberg/Pr. nachkommen. Ein Neffe des Geburtstagskindes, Mitarbeiter des MD, Erich Zoppot, Bad Dürrenheim/Schwarzwald, steht mit seiner Tante Lina Mork, einzige noch lebende Angehörige der Memeler Familie Zoppot-Holzmann, ständig

in Verbindung. Er und alle noch lebenden Kinder, die Enkel und Urenkel des Geburtstagskindes, wünschen weiterhin gute Gesundheit, Glück und Segen!

Charlotte Luckau geb. Erdmann aus Memel zum 80. Geburtstag am 5. 1. Die vielen Ehemaligen bekannte und beliebte Lehrerin hat sich in dem Kneippstädtchen Camburg im Taunus zur Ruhe gesetzt. Sie erfuhr zahlreiche Ehrungen von Seiten der Stadt, von Freunden, ehemaligen Schülern aus der Heimat und lieben Menschen aus dem Taunus. Frau Luckau wurde in der Wiesenstraße in Memel geboren, ging jedoch in Tilsit im Königin-Luise-Lyzeum zur Schule, da ihr Vater als Zahlmeister der 41er versetzt worden war. Nach Oberlyzeum und mit Auszeichnung bestandenen Abitur wurde ihr Wunsch Erfüllung, Lehrerin zu werden. Sie unterrichtete zunächst auf den umliegenden Gütern als Hauslehrerin. 1924 heiratete sie in Memel Friedrich Luckau, den Sohn des Direktors Julius Luckau. Als ihre Kinder aus dem Größten heraus waren, stellte sie sich wieder dem Schuldienst in Memel zur Verfügung, zumal es damals um die Erhaltung der deutschen Kultur während der Litauerzeit ging. Sie unterrichtete in Janischken, Schmelz und Preil und viele Jahre an der Simon-Dach-Schule in Memel bis zur Flucht. Frau Luckau ist die geborene Pädagogin, die den Kindern die Liebe zur deutschen Sprache und zum guten Buch beibrachte, die auf gutes Benehmen und ordentliche Kleidung schaute. Nach dem Krieg arbeitete Frau Luckau noch viele Jahre in Limburg und Wiesbaden, bis sie 1965 in den verdienten Ruhestand trat. Sie wohnt heute in 6277 Camburg, Eichbornstraße 1, nahe bei ihrer Tochter Brigitte, bei ihrem Schwiegersohn, den Enkelsohnen und der Enkeltochter, die ihrer lieben Oma von Herzen Glück und Segen für den weiteren Lebensabend wünschen. Die Heimatzeitung schließt sich diesen Wünschen mit besonderer Herzlichkeit an.

Minna Torkel geb. Blisginnis zum 80. Geburtstag am 17. 2. 1981. Die Jubilarin stammt aus Piktaten, Kr. Heydekrug, und wohnte viele Jahre in Paszieszen und Gaidellen. Sie lebt heute in 5090 Leverkusen, Am Kühnsbusch 13 b.



Eva Bruhns geb. Liliškies zum 75. Geburtstag am 14. Januar. In Tilsit geboren, verbrachte sie ihre Jugendzeit überwiegend in Pagrienen, Kr. Heydekrug. Nach dem Umzug nach Memel heiratete sie dort 1933 den Buchbinder Hermann Bruhns aus Bommelsvitte. Die Familie zog wenig

später aus der Kantstraße nach Mellneragen I, wo Frau Bruhns ein Lebensmittelgeschäft eröffnete. Während ihr Mann noch in den letzten Kriegswochen auf dem Rückzug in Belgien fiel, mußte sich Frau Bruhns mit drei Kindern auf abenteuerliche Art bis in die Nähe von Kulmbach (Oberfranken) durchschlagen. Dort führte sie lange Jahre eine Konsumfiliale. Doch zog es sie 1956 in „nordische“ Gefilde, und sie wohnt heute in 2400 Lübeck, Wisbystraße 3. Zu ihrem

Geburtstag besuchten sie natürlich die vier Kinder mit ihren Familien, darunter fünf Enkelkinder. Die Jubilarin ist noch immer jung und aktiv, interessiert und aufgeschlossen und liest trotz starker Sehbehinderung nicht nur das Memeler Dampfboot, sondern auch viele Bücher. Gern hört sie gute Musik. Wir wünschen ihr weiterhin einen sonigen Lebensabend im Kreise ihrer Lieben.

Meta Taruttis aus 4100 Duisburg 18, Bahnhofstraße 246, früher in Pageldienen, Kr. Pogegen, zum 75. Geburtstag am 19. 1. Wir haben über die Jubilarin schon zum 70. Geburtstag ausführlich berichtet. Seit Generationen waren die Vorfahren der Mutter im Dorfe ansässig. Als 1928 die Mutter erkrankte, kehrte Meta, die inzwischen in verschiedenen Bauernhöfen gearbeitet hatte, in die Heimat zurück und übernahm den Haushalt. Nach Kriegsbeginn wurde ihr der Hof verschrieben, doch konnte sie sich nur kurze Zeit des Eigentums erfreuen. Mit ihrer Schwester Helene Schubstadt hat sie sich in den letzten Jahren etwas verkleinert und wohnt nun in einer altersgerechten Apartmentwohnung. Wir wünschen ihr weiterhin von Herzen alles Liebe und Gute für einen segensreichen Lebensabend.

Meta Taruttis aus Pageldienen, Kr. Pogegen, jetzt 4100 Duisburg 18, Bahnhofstraße 246, zum 75. Geburtstag am 19. 1.

Alma Rinkewitz geb. Geigall aus Schmaleningken-Antschwenten, jetzt 2851 Vremen bei Bremerhaven, Am Mahnmahl 23, zum 85. Geburtstag am 9. 1.

Walter Braun aus Memel, Kleine Sandstr. 1, jetzt 2050 Hamburg 80, Plettenbergstr. 3a, zum 81. Geburtstag am 5. 2.

Arthur Schulz aus Memel, jetzt 2380 Schleswig, Finkenweg 9, zum 81. Geburtstag am 3. 2.

Erna Szameizent aus Memel, jetzt 2420 Eutin, Lübecker Straße 12, zum 70. Geburtstag am 8. 1.

Fritz Tumoseit aus Uszkullmen, Kr. Pogegen, zum 70. Geburtstag am 22. 1. Herr Tumoseit wohnt heute in 6238 Hofheim-Wallau, Herrenhäuser Straße 4.

Michel Skroblijs aus Plicken, Kr. Memel, zum 70. Geburtstag am 15. 1. Der Jubilar wohnt heute in 6455 Erlensee, Waldstraße 6.

Winterbilder

Blasse Bilder alter Zeiten find' ich unter meinem Schrittkram, und es wandern die Gedanken wunderbar gewundene Wege durch die Lande, durch die Jahre, folgend tausendfachen Fäden, die das Schicksal hat gesponnen für das goldne Band der Träume, das Erinnerung uns webte . . .

Sinnend seh' ich auf das Bildchen, das die Heimat tief im Schnee zeigt. Größter Spaß der Winterspäße war das Karussell im Garten, als im Herbst er überschwemmt war und dann plötzlich starker Frost kam. Es entstand die schönste Eisbahn, und sie lag gleich vor der Haustür.

Einen dicken Pfahl hat Opa senkrecht in das Eis getrieben, in den Pfahl den Riesen-nagel, um den sich der „Bootschak“ drehte. Und am andern End' des Hakens war ein Schlitten angebunden, der nun saugend in der Runde übers glatte, blanke Eis schoß.

Ewig wollten wir so fliegen, ja, sogar am heil'gen Sonntag in den feinen Festtagskleidern, wenn sich jemand nur herbeifänd', der den Haken fleißig drehte.

Spät ward unserm Wunsch Erfüllung, doch ganz anders als wir dachten: Denn das Schicksal selber packte mächtig zu mit beiden Händen, daß wir aus der Bahn geschleudert weit in alle Winde wurden.

Aber fest hält uns zusammen stets das goldne Band der Träume, das Erinnerung uns webte . . .

Eva Witte



Bahnhof Übermemel

„Auf der Aufnahme vom Bahnhof Übermemel (S. 154/80), die aus den Jahren vor dem letzten Weltkrieg stammt, fand ich die folgenden Personen abgebildet: Immer von links – oben: Streckenarbeiter Klinger und Stillger, Werkstattdirektor Sakarins, Wagenführer Fritz Podszuhn; Mitte: Wagenführer Willy Buddrus, Busfahrer Georg Kiupel †, Rottenführer Eckerles, Stationsarbeiter Palloks, Busfahrer Albert Broschell †; unten: Betriebsassistent Galej, Eisenbahnsekretär Brombach, Betriebsleiter Hans Wiemer, Assistent und Wagenführer Brühning und Wagenführer Kojellis †. Außer den Verstorbenen gab es noch vier verschollene oder vermißte Kameraden. Ich bin 77 und nicht mehr bei guter Gesundheit. Ich würde aber gern von meinen ehemaligen Kollegen hören und von ihren Schicksalen erfahren.“

Willy Buddrus
Bühnerstraße 40, 4440 Rheine 1

Die Adressen der Ehemaligen sind fertig

„Nachdem ich die Adressenkartei der Ehemaligen aufgearbeitet habe, kann bei mir eine Fotokopie der Teilnehmerliste 1980 gegen Einsendung von 2,50 DM zuzüglich Porto angefordert werden. Einzahlungen erbitte ich unter Konto-Nr. 10774 der Raiffeisen-Köpenicker-Bank in Berlin, BLZ 10190200.“

Dr. jur. Peter Häwert
Wublitzweg 25, 1000 Berlin 22

Wer erinnert sich an das Gedicht?

Wer kennt noch das alte Gedicht: „Ach Schiffer, ach Schiffer! Du allergütigster Mann errettest mein Leben, so lange du schwimmen kannst . . .“. So oder so ähnlich müssen einige Zeilen lauten.

Maria Meisel
Julius-Leber-Straße 6, 8500 Nürnberg 50

Grüße aus Helsinki

Von den II. Europameisterschaften der Veteranen in Helsinki sende ich Ihnen und Ihren Lesern die herzlichsten Grüße.

Hans Tidecks

Dünen wie auf der Nehrung

„Wie auf der Nehrung ist diese Dünenlandschaft in Südfrankreich. Blauer, strahlender Himmel und leicht ausrollende Wasserwogen. In der angrenzenden Camargue machte ich Bekanntschaft mit Wildpferden, die so frei wie unsere Trakehner in der Heimat tobten.“

Diesen Feriengruß schickte uns Sportreferent Bernd Hofer von der Memellandgruppe Frankfurt.

Titel ist „Mein Memelstrom“

Im MD Nr. 10, S. 149, ist ein Gedicht mit dem Titel „Stromab“ von einem Erich Pauliks abgedruckt. Das fast gleiche Gedicht, nur mit mehr Strophen, steht im Buch „Ostpreußen“, Verlag Gräfe und Unzer, München, S. 133. Es hat den Titel „Mein Memelstrom“ und ist von A. K. T. Tielo.

Georg Auschra
Elsa-Brandström-Straße 9, 4352 Herten



Bei Richard Spangehl in Nattkischken

Im Garten der Gastwirtschaft Spangehl in Nattkischken ließen sich die Brüder Spangehl mit ihrer Verwandtschaft ablichten – zu einem schönen Familienbild aus den zwanziger Jahren. Die beiden Kinder Irmchen und Heinz Sames wurden 1936 berühmt. Heinz hielt die deutschen Rekorde im Eisschnellaufen über 500 und 1500 m, Irma war Jugendmeisterin in der gleichen Sportart.

WER – WO – WAS?

Charlotte Keyser, verstorbene Russer Schriftstellerin, wurde auf der Kulturtagung der LO-Landesgruppen Nordrhein-Westfalen in Gütersloh anlässlich des 90. Geburtstages besonders hervorgehoben.

Der litauische Optiker Vidas Sakalys, einer der Unterzeichner des Menschenrecht-Memorandums der fünfundvierzig Balten am 23. 8. 1979, floh nach einem Verhör des KGB in Wilna auf einem abenteuerlichen Weg über Leningrad zur finnischen und schwedischen Grenze, von wo er nun die USA erreichte. Er brauchte für die 1920 km lange Flucht 24 Tage, die er robbend, laufend und schwimmend überstand.

Heiko Prieß, Urenkel des bekannten Memeler Pfarrers Theodor Prieß von der Reformierten Kirche, heute in Mannheim-Rheinau, gehörte zu den Gewinnern des Preisrätsels der Kinderseite des „Mannheimer Morgens“.

Herbert Szameitszent, Studienrat aus Memel, wurde von der LO-Ortsgruppe Eutin zum neuen Beisitzer gewählt.

Die **Kurische Nehrung** war das Thema einer Buchausstellung im Düsseldorfer Haus des Ostens im Januar 1981.

DRK-Suchdienst richtet Zentrale Auskunftsstelle ein

Der DRK-Suchdienst München richtet ab 1. 1. 1982 in Übereinstimmung mit dem Bundesinnenministerium und dem Bundesbeauftragten für Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung eine „Zentrale Auskunfts- und Dokumentationsstelle“ ein, in der die Nachforschungsergebnisse vieler Jahre für die auch weiterhin notwendige Auskunftserteilung bereitgehalten werden. Darüberhinaus werden die dort gesammelten zeitgeschichtlichen Daten später einmal auch als historische Dokumentation von besonderer Bedeutung sein. Der DRK-Suchdienst wird – wie bisher – neu eingehende Suchanträge auch weiterhin bearbeiten. Dies ist u. a. auch deshalb erforderlich, weil täglich noch 3 bis 4 neue Suchanträge eingehen, vornehmlich von Aussiedlern, die nach der Einreise in die Bundesrepublik Deutschland zum ersten Mal Gelegenheit haben, Nachforschungsanträge nach vermissten Familienangehörigen oder Bekannten zu stellen. Der DRK-Suchdienst München steht künftig auch weiterhin denjenigen Menschen mit seinen Unterlagen zur Auskunftserteilung zur Verfügung, die sich zur Erlangung von Altersrenten, Nachweisen über Lageraufenthalte, in Erb- oder anderen Angelegenheiten an das Deutsche Rote

Kreuz wenden. Die Aufgaben der Familienzusammenführung und Ausreisen von Deutschen aus Ost- und Südosteuropa, des Hilfs- und Beratungsdienstes sowie des Auskunftswezens bei Katastrophen und Konflikten werden auch über 1981 hinaus vom DRK unverändert wahrgenommen. Was die Arbeiten der Familienzusammenführung und Ausreisen von Deutschen sowie des Hilfs- und Beratungsdienstes betrifft, so wird damit gerechnet, daß sie sich auf mindestens noch acht bis zehn Jahre erstrecken.



Fern der heimatlichen Erde starben

Fritz Lindenau, Kaufmann, gestorben am 12. Januar 1981 in München.

Frau Berta Wilbat verw. Hübner, geb. Wirbals, geb. am 28. 12. 1889, früher wohnhaft in Robkojen, gestorben am 20. 1. 1981, zuletzt wohnhaft in 4100 Duisburg 25, Blankenburgerstr. 34.

Anna Zangel aus Pleine-Pleikischken am 16. 1. 1981 im Alter von 66 Jahren, zuletzt wohnhaft gewesen in Solingen, Mainstraße 14, bestattet am 21. 1. 1981 auf dem evangelischen Friedhof in Solingen-Höhscheid.

Walter Gudeit, geb. 24. 1. 1914 in Memel, gestorben am 2. 11. 1980 in Hofheim (Taunus).

Arthur Röschies, geb. 20. 6. 1908 in Coadjuthen, gestorben am 26. 1. 1981 in Oldersum (Emden).

Marie Dreisaß, geb. am 3. 3. 1906 in Szielen bei Michel-Sakuten, gest. am 1. 1. 1981 in Großröhrsdorf, DDR;

Charles Wertens, geb. 26. 2. 1887 in Danzig, früher wohnhaft in Memel, Holzstraße 21, gest. 20. 11. 1957 in Wanzleben, DDR;

Martha Wertens geb. Mierwaldt, geb. 8. 4. 1878 in Schilleningken, früher wohnhaft in Memel, Holzstraße 21, gest. 24. 8. 1960 in Wanzleben, DDR;

Siegfried Wertens, geb. 29. 5. 1915 in Sakuten, früher wohnhaft in Memel, Rippenstraße, gest. 7. 7. 1944 in Manuchi, UdSSR;

Herbert Wertens, geb. 1. 8. 1914 in Memel, früher wohnhaft in Memel, Holzstraße 21, gest. 4. 7. 1976 in Bahrendorf, Kr. Wanzleben, DDR;

Auguste Kalwies geb. Lau, geb. 17. 8. 1888 in Launen, früher wohnhaft in Memel, Veitstraße 4, gest. 25. 8. 1948 in Bernburg, DDR;

Georg Petereit, geb. 18. 1. 1904 in Hermannlöhlen, Kr. Heydekrug, gest. 5. 12. 1980 in Hamburg-Eidelstedt.



... und die Meere rauschen“

Herausgegeben von Silke Steinberg

Bedeutende Persönlichkeiten aus den Provinzen Mecklenburg, Pommern, Danzig, Westpreußen und Ostpreußen stehen im Mittelpunkt des Buches „... und die Meere rauschen – Deutsches Schaffen an den Gestaden der Ostsee“, das die Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft e.V. im zehnten Jahr ihrer verlegerischen Aktivitäten als Band 19 vorlegt. Von Ernst Barlach bis Heinrich Schliemann, von Ernst Moritz Arndt bis Rudolf Virchow, von Daniel Chodowiecki bis Johanna Schopenhauer, von Emil von Behring bis Hermann Löns, von Nicolaus Copernicus bis Agnes Miegel werden hier Leben und Werk jener mittel- und ostdeutschen Persönlichkeiten geschildert, die einen entscheidenden Beitrag zur abendländischen Kultur geleistet haben.

Gerade in einer Zeit, da das mangelnde Geschichtsbewußtsein, vor allem der Jugend, überall beklagt wird, scheint notwendiger denn je zu sein, die kulturellen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Leistungen Mittel- und Ostdeutschlands sichtbar zu machen. In knapper Form werden in diesem Buch die Impulse aufgezeigt, die im Lauf der Jahrhunderte aus den Provinzen östlich der Elbe auf ganz Deutschland und über seine Grenzen hinaus gewirkt haben. Obwohl bei der Vielzahl der infrage kommenden Persönlichkeiten eine Auswahl getroffen werden mußte, um den Rahmen eines handlichen Nachschlagewerks zu einem günstigen Preis nicht zu sprengen, ist es dennoch gelungen, einen umfassenden Überblick zu geben. Das Geleitwort zu diesem Buch, in dem 69 Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur vorgestellt werden, schrieb Bundestagspräsident Richard Stücklen.

Silke Steinberg (Hrsg.), ... und die Meere rauschen. Deutsches Schaffen an den Gestaden der Ostsee. Schriftenreihe „Dokumente – Analysen – Kommentare“, Band 19. Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft e.V., Postfach 32 31 28, 2000 Hamburg 13. 256 Seiten, 17 Abbildungen, broschiert, 16,- DM.

Ostpreußens Rinder und ihre Zuchtstätten 46 memelländische Güter und Bauernhöfe vertreten

Das Memelland besaß etwa hundert Herdbuchherden, von denen 46 in dem von Dr. Hans Bloech herausgegebenen Prachtband „Ostpreußens Rinder und ihre Zuchtstätten“ vertreten sind. Ein hervorragender Querschnitt – fast jede zweite memelländische Herde ist mit ihrer Zuchtstätte in ausführlicher Darstellung, oft mit Bildern, aufgeführt. Nun ist der 2. Band erschienen, ein Werk der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft in Köln.

Im 2. Band sind Adl. Miszeiken, Cullmen-Jennen, Gudden, Wartulischken und Uspirden mit dabei, zum Teil mit sehr schönen, ja stimmungsvollen Beiträgen. Was jedoch den Leinenband mit seinen 670 Seiten auszeichnet, ist nicht nur die Beschreibung der Zuchtstätten, also der Güter und Bauernhöfe, auf denen Herdbuchherden standen, so

wichtig sie auch ist. 130 Seiten sind den allgemeinen Berichten über die ostpreußische Tierzucht gewidmet. Hier geht es u. a. um die ostpreußische Warmblutzucht (Dr. Schilke), die Kaltblutzucht (Dr. Born), die Förderung der Rinderzucht (Dr. Schumann), die Entstehung, Entwicklung und Verbreitung der Blutlinien (Dr. Peters), Erinnerungen über die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft (Dr. Dr. Schimmelpfennig), die Milchleistungsprüfungen (H. S. Krey) und ihre Besonderheiten (Dr. Hartmann), die Schafzucht (Dr. Froeben), die Schweinezucht (Dr. Foerster), die Geflügelzucht (Meyer).

Ein wertvoller Beitrag zeigt den Stand der ostpreußischen Landwirtschaft in den Kreisen nach den letzten deutschen Statistiken (Dr. Bloech), wobei erstmalig dank Dr. Gerhard Willoweits „Wirtschaftsgeschichte des

Memelgebiets“ auch die memelländischen Landkreise genau berücksichtigt werden. Was hier an Statistik zusammengetragen wurde, ist enorm. Hier wird die gesamte ostpreußische Landwirtschaft in ihrer Vielfalt und in ihrem Wert so anschaulich dargestellt, daß sich jeder von der Bedeutung seiner Heimatprovinz einen Eindruck verschaffen kann.

Die Hälfte des Buches wird diesmal den Westpreußischen Rindern und ihren Zuchtstätten gewidmet, wobei auch Danzig inbegriffen ist. Hier gibt es sogar eine geschichtliche Abhandlung über die Entwicklung Westpreußens, die bis 1945 fortgeführt wird. Auch Klima-, Boden- und Wasserverhältnisse werden untersucht. Wichtig ist ferner eine Arbeit von Prof. Dr. Rudolf Bräuning über die Geschichte des Bauerntums in Ost- und Westpreußen seit 1800. **K.**

Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Alle Landsleute der Kreise Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen, unsere Jugend, unsere Freunde und auch Gäste sind herzlich eingeladen zum

31. Hannover-Treffen der Memelländer am Sonntag, dem 29. März 1981 im Freizeithaus Vahrenwald, Vahrenwalder Straße 92, Einlaß 9.30 Uhr

Heimatgedenkstunde

Beginn 11.00 Uhr

Chor: Zieh in die Welt	Irische Volksweise
Begrüßung: Gerda Gerlach, Vors. Memellandgruppe Hannover	
Chor: Im schönsten Wiesengrunde	Volkslied
Totenehrung: Gerlach	
Chor: Häuschen im Dünenland	F. C. Kruschinski
Ansprache: Herbert Preuß, 1. Bundesvors. der AdM	
Chor: Frühlingsgruß	Robert Schumann
Rezitation: Helene Mazat	
Chor: Land der dunklen Wälder (gemeinsam)	H. Brust
Schlußwort: Herbert Preuß, 1. Bundesvors. der AdM	
Deutschlandlied: 3. Strophe (gemeinsam)	

12.30 Uhr: Mittagessen im Saal (Kotelett, Gemüse, Kartoffeln = DM 8,50)

14.00 Uhr: **Dia-Reise in die alte Heimat „Memel und Umgebung in den 80er Jahren“ im Saal**

15.00 Uhr: Kaffeestunde – Tanz: Herbert Linke

18.00 Uhr: Ende des Treffens

Mitwirkende: BdV-Chor Hannover Stadt / Dirigent Andreas Küchenthal

Achtung! Landsleute, welche bereits am Samstag anreisen wollen, werden um **rechtzeitige Anmeldung** betr. **kostenloser Privatquartiere** bei der Geschäftsstelle Gerlach, Goebenstraße 42, 3000 Hannover 1, Telefon 05 11 / 62 04 71, gebeten.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute,

bereits heute können wir Ihnen die bis zu diesem Zeitpunkt festgelegten Heimattreffen für das Jahr 1981 bekanntgeben.

Merken Sie sich bitte die angegebenen Termine vor und werben Sie überall für den Besuch wo es Ihnen möglich ist.

Mit freundlichem Gruß
in heimatlicher Verbundenheit
Ihr H. Preuß

Heimattreffen 1981

29. März
Haupttreffen in Hannover, Freizeithaus Vahrenwald

10. Mai
Haupttreffen in Hamburg, Festhalle Planten un Blumen

21. Juni
Ostseetreffen in Flensburg, Soldatenheim Flensburg-Weiche

12./13. September
15. Bundestreffen in der Patenstadt Mannheim, Rosengarten

Zum Bundestreffen in Mannheim sind die Vorbereitungsarbeiten bereits angelaufen. Es ist beabsichtigt, eine Bücherausstellung „Literatur über das Memelland“ durchzuführen sowie eine Briefmarkenausstellung darzubieten. Die Soiree am Sonnabend-nachmittag (12. 9.) wird diesmal von einem Gemischten Chor musikalisch gestaltet, der uns unsere Heimatlieder vortragen wird. Er wirkt außerdem im Abendprogramm und auch am Sonntag beim Gottesdienst mit. Ich darf Sie heute schon bitten, für den Besuch des Bundestreffens zu werben, wo immer Sie die Möglichkeit dazu haben. **Denken Sie auch an eine rechtzeitige Zimmerbestellung, denn zur selben Zeit findet der Dürkheimer Wurstmarkt statt, und die Hotelunterkünfte sind daher auch in Mannheim stärker in Anspruch genommen als sonst.**

Aus den Memellandgruppen

Jahreshauptversammlung in Essen

Eine gut besuchte Hauptversammlung konnte die Memellandgruppe Essen am 11. 1. verbuchen. Nach eingehenden Berichten über die bisherige Tätigkeit erfolgten die Neuwahlen, die den Vorstand für weitere vier Jahre bestätigten: 1. Vors. Hermann Waschkie, Vieselmans Ried 21, 4300 Essen 11; 2. Vors. und Kulturwart Erich Selmons, Mülheim, Moritzstraße 67, Kassenwart Frau Waschkie; Beisitzer Albert Schulz. Mit sehr großem Beifall wurde der Dia-Vortrag über Memel in den siebziger Jahren aufgenommen. Alle Teilnehmer blieben noch recht lange beisammen, wobei Frau Wittkowski und Erich Selmons humorvolle Beiträge lieferten.

Neujahrskegeln in Iserlohn

Das Neujahrskegeln der Memellandgruppe Iserlohn am 11. 1. war gut besucht. Rund 20 Kegler kämpften auf zwei Bahnen um die Preise. Den Jugendpokal und eine Armbanduhr holte sich Jörg Maibaum vor Marion Bürger, die mit einem silbernen Halskettchen mit Anhänger zufrieden war. Die Damenkegelkette eroberte Ingrid Heinisch, während Herta Frerichs den Dampnpokal „abräumte“. Die Herrenkette ging an Norbert Kreutzer, während Dieter Andreas den Pokal mitnahm.

Mit 15 Memellandkeglern ging es in der Memellandgruppe Iserlohn am 31. 1. wiederum um Pokale und Preise: Jugendpokal Reinhard Dulies vor Jörg Maibaum; Damenkette: Ingrid Heinisch vor Herta Kakies und Herta Frerichs; Herrenkette: Dieter Andreas vor Norbert Kreutzer und Wilhelm Kakies; Damenpokal: Eva Bürger vor Herta Frerichs; Herrenpokal: Dieter Andreas vor Norbert Kreutzer. Ein von Manfred Turrek gestifteter Silberpinn wurde von Wilhelm Kakies gewonnen.

Iserlohner Jugend in Altersheimen

In zwei Altersheimen der Stadt Iserlohn gab es eine besondere Freude, als die Memellandgruppe mit ihrem Jugendkreis aufsuchte und eine fröhliche Weihnachtsstunde bot. Mit Gedichten, Liedern und musikalischen Darbietungen wurden die Senioren erfreut. Ehepaar Kakies berichtete von heimatlichem Brauchtum in der Heimat. Heimleiterin Nikola, aus Tilsit stammend, bewirtete die Jugendlichen mit Kaffee und Kuchen. Auch im nächsten Heim gaben sich Insassen als Königsberger, Tilsiter und Lycker zu erkennen, dankten für die Darbietungen, die in den schmucken Trachten geboten wurden, und baten um ein Wiederkommen.

Dia-Vortrag in Lübeck

Im überfülltem Konferenzsaal im Lysia-Hotel in Lübeck fand der Dia-Vortrag von Carl-Günther Lohf statt. Das Thema: Gänge und Höfe in der Hansestadt Lübeck. Unsicher war die Liebe C.-G. Lohfs zu seiner Heimatstadt durch diesen Vortrag zu erkennen. Er zeigte uns die sogen. Ganghäuser, die alten Höfe, die die Geschichte Lübecks verdeutlichen. Mit viel Geduld und großem Einsatz war dieser Diavortrag zustande ge-

kommen. Und viele staunten: so schön ist Lübeck und das alles ist Lübecker Tradition. Viele private Initiativen haben die Sanierung dieser alten Häuser und Gänge ermöglicht. Wir konnten diese privaten Sanierungen mit der Stadtsanierung Kappeln vergleichen, die wir anlässlich unseres Herbstausfluges bestaunen konnten.

60 Jahre Memeler Hochflieger

Das Jahr 1981 steht ganz im Zeichen des Sondervereins der Memeler Hochflieger. Die Züchter dieser Taubenrasse planen für das sechzigjährige Bestehen folgende Veranstaltungen:

Jahreshauptversammlung am 2. 5. in Osterode (Harz) zusammen mit dem Heimatverein, wobei Tanz und Gesang nicht zu kurz kommen sollen.

Jubiläumssonderschau am 24. und 25. 10. in Bremervörde anlässlich der großen Landesverbandsschau. Jedes Mitglied, das sich an der Sonderschau beteiligt, soll ein Jubiläumshendband erhalten. Selbstverständlich wird es zahlreiche Sonderpreise geben.

Sonderschau der Memeler Hochflieger am 18. bis 20. 12. im Rahmen der VDT-Schau in Frankfurt.



Bei allen Heimattreffen wirb für Dein „MEMELER DAMPFBOOT“

Essen: Treffen für Windenburg, Sturmen, Feilenhof, Stankischken und Suwehnen am Sonnabend, 2. 5., in Essen-Dellwig, Haus Kuhlmann HKD, Hans-Horl-Str. 27. Lokal schon vormittags offen. Anreise bis 13 Uhr, dann Mittagessen und Beisammensein. Gutes, preiswertes Essen, da eigene Fleischerei. Kaffee schenkt der Wirt aus. Kuchen ist mitzubringen. Autobahn bis Gladbeck, dann B 224 bei Essen. Auch Sauerlandlinie kann benutzt werden. Mit der Bundesbahn ab Hbf Essen den Bus 145 bis Haltestelle Hans-Horl-Straße nehmen, dann 5 Min. Fußweg. Schriftliche Anmeldungen mit Teilnehmerzahl ist unerlässlich. Meine Anschrift: Hermann Waschkie, Vieselmans Ried 21, 4300 Essen 11. Übernachtung beim Fremdenverkehrsverein Essen anmelden.

Nachlaßverfahren Durner Ida Martha Johanna, verstorben am 23. 3. 1976

Öffentliche Aufforderung

Am 23. 3. 1976 verstarb in Augsburg die Hausfrau Ida Martha Johanna Durner, geboren am 5. 11. 1893 in Hamburg, zuletzt wohnhaft gewesen in 8900 Augsburg, Buchinger Straße 10a. Als gesetzliche Erben zu 1/2 kommen die Abkömmlinge der Großeltern Robert Heinrich Haubusch, geboren am 2. 2. 1839, verstorben am 29. 9. 1916 in Memel, und Johanna Wilhelmine Haubusch, geb. Lange, geboren am 27. 6. 1839, verstorben am 26. 10. 1920 in Memel, in Betracht. Die Cousinen der Erblasserin und Enkel der vorgenannten Großeltern, Gertrud Haubusch sowie Elfriede Batzila, geb. Haubusch, beide wohnhaft in Bad Harzburg, haben als gesetzliche Erben beantragt, ihnen einen gemeinschaftlichen Teilerbschein des Inhalts zu erteilen, daß sie die Erblasserin zu je einem Viertel beerbt haben. Die übrigen für diesen Halfteanteil in Frage kommenden gesetzlichen Erben wollen sich unter genauer Darlegung des Verwandtschaftsverhältnisses binnen sechs Wochen ab Veröffentlichung beim Amtsgericht Augsburg melden, andernfalls Erbschein ohne Aufführung ihrer Erbrechte erteilt wird. Der Reinnachlaß soll etwa DM 125.000,- betragen.

Amtsgericht Augsburg - Nachlaßgericht -

Iserlohn: Faschingskegeln am 28. 2. um 17 Uhr. - **Brauchtumsfeier** am 17. 4., 16 Uhr, in der Gaststätte „Zum Weingarten“ in der Baarstraße. Flöten- und Akkordeonmusik der Jugend, Erzählungen über das Osterbrauchtum im Memelland. Kaffeetrinken mit Gründonnerstagskringeln. Vorführung des Jahresfilmes 1979/80.

Kiel: Grünkohlessen der Memellandgruppe Kiel am 21. 3. 1981 im Schützenpark, Zastowstraße.

Lübeck: Wir laden alle Mitglieder und Freunde unserer AdM-Kreisgruppe sehr herzlich zu einer kleinen **Feierstunde am Sonntag, dem 29. März um 15.30 Uhr im Lysia-Hotel zu Lübeck ein.** Die musikalische Gestaltung hat wieder Rainer Klohs übernommen. Sie haben nun endlich Gelegenheit, den schon erwarteten Tonfilm „725 Jahre Memel“ zu sehen. Gäste sind wie immer willkommen! Der Vorstand.

Münster und Umgebung: Liebe Landsleute! Liebe Spätaussiedler!

Unsere schon zur Tradition gewordene Karnevalsveranstaltung findet am Freitag, dem 27. Februar 1981 um 20.00 Uhr im großen Saal der Gaststätte „Ägidihof“, Münster, Aegidiistraße 46, statt. Zu dieser Feier werden Sie und Ihre Angehörigen recht herzlich eingeladen. Da die Memelländer die wunderbare Gabe besitzen, Feste recht humorvoll und gemütlich zu feiern, haben sich folgende Landsmannschaften angemeldet: die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, die Danziger, die Pommern, der Ermlandchor und die Jugend des Deutschen Ostens. Eine 3-Mann-Kapelle wird für flotte Tanzmusik Sorge tragen. An der Bar gibt es ostpreußische Spezialitäten: Pillkaller, Bärenfang, Sekt u. a. m. Um Mitternacht Prämierung der schönsten Kostüme. Unkostenbeitrag DM 5,- pro Person. Einlaß schon ab 19.00 Uhr. Der Vorstand!

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber F. W. Siebert, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14 A, Telefon 04 41 / 3 65 35. Schriftleitung F. W. Siebert unter Mitarbeit von H. A. Kurschat, 8700 Würzburg-Heldingsfeld, Nikolaus-Fey-Straße 72. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag des „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14, erbeten. - Druck und Versand: Werbedruck KÖHLER + FOLTNER, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41 / 3 31 70. Bankverbindungen: Oldenburgische Landesbank AG, Konto-Nr. 56 884; Volksbank Oldenburg, Konto-Nr. 23 495. Postscheckkonto: Werbedruck Köhler + Foltner, Hannover, Nr. 229 46. - Bezug nur durch den Verlag. - Vierteljährlicher Bezugspreis: 7,50 DM.

Wir bieten memelländische Heimatbücher an:

Memelländisches Bilderbuch Band II mit einem Geleitwort von Herbert Preuß und F.W. Siebert 112 Seiten, mit vielen Bildern aus der Heimat **DM 21,00**

Sing, sing, was geschah

- Erinnerungen an Memel - von Rose Bittens **DM 16,00**
NEUERSCHEINUNG, 192 Seiten

Die Kurische Nehrung in 144 Bildern **DM 25,80**

Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern **DM 25,80**

Der Fischermeister - Ein Roman vom Kur. Haff **DM 16,80**

Geschichte der Stadt Memel - J. Sembritzki **DM 80,00**

Geschichte des Kreises Memel - J. Sembritzki **DM 58,00**

Die Wirtschaftsgeschichte des Memelgebiets **DM 38,00**

Die Bewohner der Kurischen Nehrung

im Spiegel ihrer Sagen - Henry Fuchs **DM 7,20**

Das Memelländische ABC - Heinrich A. Kurschat **DM 7,00**

Zwischen Haff und See - F.W. Siebert Verlag **DM 2,00**

Kurisches Wörterbuch - Kwauka/Pietsch **DM 27,50**

DEUTSCHLAND ruft Dich - Eine Analyse über Probleme und Spannungen der Gegenwart -

340 Seiten Leinen **DM 15,00**

Coverl. **DM 12,00**

Memellandkarte - 34,5 x 45 cm - schw./weiß **DM 2,00**

Memellandkalender - nur noch 1961-1968 je **DM 1,50**

Postkartenserien mit Heimatmotiven - Pack **DM 2,00**

Autoaufkleber - Memel, Ostpr. Wappen usw. **DM 2,00**

HEIMAT-Buchdienst Banzerus

3470 Höxter, Grubestraße 9

Für einen erholsamen Urlaub an der südlichen Nordsee empfehlen wir unser

Ferienhaus Bendiks

Ferienwohnungen 2 - 6 Personen

mit Sauna, Trimmeraum, Solarium und

Gästezimmer mit Aufenthaltsraum

Rufen Sie uns doch einfach mal an 044 26 / 251

Nordseebad 2949 Horumersiel

Am Huf 38, Telefon (0 44 26) 2 51

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Jes. 43,1

Walter Müller

Steuerberater

geb. 10. November 1916 in Memel/Schmelz verstorben 25. Januar 1981

In Liebe und Dankbarkeit:

Waltraud Müller geb. Berg

Seine Schwestern:

Marta Klebs geb. Müller

Grete Gelschinnis geb. Müller

Käte Baker geb. Müller

und Anverwandte

5620 Velbert 15 (Neviges), Im Holz 33 früher: Memel/Schmelz, Mühlentorstraße

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 30. Januar 1981, auf dem ev. Friedhof in Neviges statt.

Schlicht und einfach war dein Leben, treu und fleißig deine Hand, Friede hat dir Gott gegeben, für ein besseres Heimatland.

Plötzlich entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Martin Gerullis

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer:

Willy Sprogies und Frau Herta geb. Gerullis

Anna Adomeit

Familie Heinrich Könies

Marie Toleikis

die Enkel und alle Angehörigen

3570 Stadallendorf, Am Scheidfeld 10, den 8. Januar 1981 früher: Paaschken, Kreis Memel

Eine heimtückische Krankheit hat meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, die Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Waltraud Löss

geb. Baar

* 26. 4. 1923 in Memel

viel zu früh von uns genommen.

Sie starb am 14. 1. 1981 voller Sehnsucht nach ihrer geliebten Heimat.

In Liebe und Dankbarkeit haben wir am 20. 1. 1981 auf dem evang. Friedhof in Coesfeld Abschied genommen.

In tiefer Trauer:

Heinz W. Löss mit Cornelia und Ralph

Arno Baar und Frau Gitta geb. Ullé

Herm. Unruh und Frau Laura geb. Baar

Otto Steinberger und Frau Leni geb. Baar

Willi Löss und Frau Annemarie geb. Lasser

Gerhard Salesch und Frau Elsa geb. Löss

4420 Coesfeld, Am Rullenweg 53 früher: Memel, Holzstraße 16

Du hast gesorgt, du hast geschafft, wohl manchmal über deine Kraft. Nun ruhe sanft, du gutes Herz, du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Heute entschlief nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere herzensgute Omi, unsere Schwester und Tante

Berta Plennis

geb. Tydecks

* 16. 1. 1916 † 20. 1. 1981

früher Karkelbeck, Memel / Ostpreußen.

In stiller Trauer:

Helmut Stiebel u. Frau Edith geb. Plennis

Helmut Plennis, Werner Plennis,

Anni Plennis

Getrud Eglins geb. Tydecks als Schwester

Marie Doblies geb. Tydecks und

Margerete Tydecks

Enkelkinder und alle Angehörigen

4937 Lage, Hasselstraße 6